Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
43 (1929)

108 (11.5.1929)

urn:nbn:de:gbv:45:1-564783

Visual Library

43. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 2.30 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.70 Reichsmark.

Republik

Preis 15 Pfennig

Anzeigen: mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Interessenten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile lokal 60 Pfennig, auswärtige 85 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Platzvorschriften unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109 | Wilhelmshaven-Rüstringen, Sonnabend, den 11. Mai 1929 • Nr. 108 | Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Mutter und Mutterliebe in Sage und Dichtung.

Zum diesjährigen Muttertag.

Uns Kindern des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts, dem der „Zerfall der Familie" zur Last gelegt wird, ist doch die Anschauung ganz in Fleisch und Blut übergangen, daß es kein zweites rein menschliches Empfinden von solcher Heiligkeit und Stärke gibt, wie die Liebe der Mutter zu ihrem Kinde. Mutterliebe scheint uns die selbstverständlichste, natürlichste Regung, und die Dichter unserer Zeit haben sie besungen, besingen sie, preisen sie um ihrer Opferfähigkeit und unbedingten Selbstlosigkeit willen.

Und doch, gehen wir um einige wenige Jahrhunderte zurück, so suchen wir lange vergebens, in Lied, Sage und Legende den Preis der Mutterschaft und der selbstentäußernden Liebe als der natürlichen Lebensäußerung solcher Mutterschaft aufzuspüren. Die Literatur des Mittelalters und des Altertums ist ebenfalls nicht reich an Hohelied der Mutterliebe. Und schwache Spuren nur zeigen sich in dem, was Sage und Märchen uns über die „Mutterliebe" hinterlassen. Das könnte uns nachdenklich stimmen und den Gedanken wecken, als seien die Mütter von einst gar nicht so liebevoll und selbstaufopfernd gewesen. Aber solche Meinung möchte am Ende doch irrtümlich sein. Vielleicht war gerade das Gegenteil der Fall, und die Mutterliebe wurde nicht sonderlich besungen und gepriesen — weil sie so ganz selbstverständlich und natürlich war? Was sich von selber versteht, erscheint kaum noch erwähnenswert! Wozu darüber erst viele Worte machen? —

Auf unseren Gedankengängen und Forschungen betreten wir wohl zuerst die Welt der altgermanischen Sage und des mit ihr zusammenhängenden alten Volksmärchens. Da stutzen wir allerdings. Unsere großen Volksepen, wie die Nibelungen, die Dietrichsagen, die Edda, das später entstandene Gudrunlied haben nicht viel zu künden von der Mutter und den mütterlichen Gefühlen, geschweige denn von mütterlichem Heldentum. Kriemhild erscheint uns sogar als schlechte Mutter. Vielleicht kann die schlichte, fast immer im Hintergrund bleibende Gestalt der Frau Ute, der Mutter der Burgunden, für den Typ der Frau und Mutter ihrer Zeit gelten. Und im Gudrunlied klingt in der Gestalt Frau Hildes ein wenig, allerdings nur wenig, die Saite der Mutterliebe an. Aber halt! Da ist ja noch eine Frau — die böse Gerlind! — die Mutter Hartmuts von der Normandie, welche Gudrun so hart behandelt, weil diese der Werbung Hartmuts sich widersetzt! — Hier ist freilich Mutterliebe die treibende Kraft, aber jene eigensüchtige, eifersüchtige Mutterliebe, welche für ihr eigenes Kind alles haben und erringen will und sich als Haß und Feindschaft kehrt wider jeden, der diesem Kinde nicht gewogen scheint — oder dessen Rechte irgendwie bedrohen könnte!

Diese eigensüchtige, sich wild und drohend gebärdende Abart der heiligsten Empfindung, die fast an die Mutterliebe der Tiere gemahnt, die grimmig über das Wohl ihrer Jungen wachen und selbst vor Angriffen nicht zurückschrecken, ist in der deutschen Volkssage, im Märchen auffallend oft erwähnt. Was ist die Handlungsweise der „bösen Stiefmutter" in Frau Holle, Aschenbrödel, Einänglein, Zweiänglein und Dreiänglein wohl anders, als solche eigensüchtige, ausgeartete Mutterliebe? Schneewittchens Stiefmutter freilich könnte sich mit dieser nicht entschuldigen, weil sie ja nicht für eigener Kinder Vorteil ihre Verbrechen begeht. —

Häufig dagegen finden wir die Schwesterntreue, die sich der mutterlosen Geschwister aufopfernd annimmt (z. B. „Die sieben Raben"), ein Beweis, daß auch die zartere, opferfreudige Mutterliebe in der Frau der germanischen Vorzeit lebendig gewesen ist, da ja jene Schwesterntreue an ihre Stelle tritt. Vereinzelt taucht auch sie im Märchen auf: Bei „Rumpelstiltzchen", „Brüderchen und Schwesterchen", wo die junge, verzauberte Königin nachts erscheint, nach Kind und Bruder fragend: „Was macht mein Kind, was macht mein Reh —?" In „Melusine", wo die Entschwundene nachts heimlich wiederkommt, den Säugling zu stillen. Oder in „Aschenbrödel", wo die tote Mutter dem am Grabe weinenden Mädchen die festlichen Kleider spendet — nach der einen der verschiedenen Fassungen. Daß die tote Mutter noch ihren zurückgelassenen Säugling zu nächtlicher Stunde betreut, ist übrigens eine noch heute weit verbreitete Sage, die u. a. die Dichterin Luise Rohmer-Heilscher in einer Ballade „Elsassische Märe" behandelt hat. Doch das gehört nun in das Gebiet moderner Dichtung. — Die germanische Geschichte berichtet von den Frauen der Zimbern und Teutonen, daß sie nach der Niederlage ihre Kinder und sich selber — töteten, um sie nicht als Sklaven in die Hände der Feinde fallen zu lassen — eine allerdings etwas wilde Aeußerung ihrer Liebe. Und die Göttersage berichtet von der Himmelsherrin Frigga, daß sie die ganze Welt durchwanderte, um alle Geschöpfe eidlich zu verpflichten, daß sie ihrem Sohne Baldur kein Leid zufügen wollten.

Die Sage des griechischen Altertums nennt mehrere liebende Mütter. Die Meergöttin Thetis, die ihren Sohn Achilles in den heiligen Styx tauchte, um ihn unverwundbar zu machen und so wider die Prophezeiung vor seinem frühen Tode zu schützen (stark an die Friggasage erinnernd —); ferner die Göttin Ceres, deren Tochter Proserpina durch den Herrscher der Unterwelt ihr geraubt wurde und die nicht ruhte, bis sie sie fand und von Zeus erwirkte, daß die Tochter ihr alljährlich sechs Monde, die andere Zeit der Unterwelt gehören solle. Und Niobe, die überstolze Mutter, die durch ihr Mutterglück den Neid der Götter auf sich herabrief und herbstes Mutterleid durch den Verlust ihrer Kinder erfahren mußte. Hera in ihrem Haß wider Herakles, den Sohn der „anderen", ist ein Seitenstück zu den bösen Stiefmüttern der deutschen Volksmärc. Und Klytämnestra, die den heimkehrenden Agamemnon ermorden ließ, wurde dazu in erster Linie wohl getrieben durch den Haß, weil der Gatte ihre Tochter Iphigenia hatte opfern lassen.

Aus der römischen Sage ist nichts Sonderliches zu erwähnen. Die Frau im alten, vorkaiserlichen Rom nahm eine geachtete Stellung ein, und die Mutter nicht minder. Aber auf die Weltgeschichte näher einzugehen, würde hier zu viel Raum erfordern. Blättern wir nun in den Büchern der orientalischen Völker, so finden wir im Alten Testament mehrere Beispiele opfermütiger, selbstloser, oder auch klug- und eifersüchtiger Mutterliebe. Da ist gleich Sara, die den Sohn der Hagar samt seiner Mutter ins Elend stößt, um das Herrenrecht ihrem später geborenen Isaak zu retten; und als Gegenbild diese Hagar, die in der Wüste durch ihr Gebet den verschmachtenden Ismael dem Tode entringt. Da ist Rebekka, die ihrem Lieblingssohn Jakob auf nicht gerade einwandfreie Weise das Erb- und Herrenrecht gewinnen will. Ferner die kluge Jochebeth, die ihr Söhnchen Moses drei Monate vor den Spähern Pharaos bewahrt und es dann vorsorglich in seinem Kästlein just an die Uferstelle setzt, welche von der Königstochter täglich zum Baden aufgesucht wird, und dadurch das Kind vom Tode — und für sich selber rettet, da sie es ja aufziehen darf. Ein leuchtendes Beispiel selbstlosester Mutterliebe erzählt die Geschichte Salomos in dem bekannten Urteil: die echte Mutter wolle ihr Kind lieber lebendig der Fremden überlassen, als es tot sehen. —

Das Christentum übernahm die jüdische Heiligthaltung der Mutter und die Verehrung der Mütterlichkeit. Die Gestalt der Jungfrau Maria, der Marienkult ist ja nur die Verkörperung des Muttertums. Trotzdem begegnen wir im Mittelalter keiner Dichtung, welche Mutter und Mutterliebe besonders erhebt. Alle Verehrung konzentrierte sich eben auf Maria. In den aus dieser Zeit stammenden Volkssagen tritt nur Genoveva mit ihrem Söhnchen Schmerzensreich hervor. Und erst mit dem Heraufkommen der unteren Stände, des Bürgertums, nach

Die Konferenz der Innenminister.

Das Ergebnis der Länderkonferenz: Rotfront-Verbot im ganzen Reich.

Aus Berlin wird berichtet: Die Konferenz, die beim Reichsinnenminister am Freitag stattgefunden hat, ist zu dem Ergebnis gekommen, daß der Reichsinnenminister die Regierungen der Länder nunmehr offiziell ersuchen wird, ein Verbot des Roten Frontkämpferbundes durchzuführen. Wahrscheinlich wird der Reichsinnenminister dieses Ersuchen nur an diejenigen Länder richten, die bisher noch nicht nach dem Muster Preußens das Verbot durchgeführt haben. In Betracht kommen dabei in erster Linie die kleinen Staaten, die bisher der Ansicht waren, daß sie ein Verbot des Roten Frontkämpferbundes entbehren können, weil die zur Durchführung des Verbots notwendigen umfangreichen polizeilichen Maßnahmen nicht in einem richtigen Verhältnis zu der Bedeutung der Kommunistischen Partei und des Roten Frontkämpferbundes in diesen Ländern stehen würde. Es sind aber wohl alle Innenminister zu der Erkenntnis gekommen, daß der Rote Frontkämpferbund nach dem Verbot in fast allen großen Ländern ein sehr starkes Interesse daran haben würde, seine Tätigkeit mit der materiellen Unterstützung durch Moskau auf die großen Städte kleinerer Länder zu verlegen. Infolgedessen wird das Verbot des Roten Frontkämpferbundes im ganzen Reiche praktisch durchgeführt werden.

Nach dem „Amtlichen Preußischen Pressedienst" haben folgende Gründe zur Auflösung des Roten Frontkämpferbundes geführt:

1. Der Rote Frontkämpferbund habe bewußt und planmäßig das vom Polizeipräsidenten in Berlin erlassene Kundgebungsverbot zu durchbrechen versucht.

2. Seit Jahren werde der Rote Frontkämpferbund von seinen Führern mit der Begründung zum Kampfe geschult, daß nur die „bewaffnete Macht" der Arbeiterklasse die „Entscheidung" bringen könne. Somit sei der Rote Frontkämpferbund in straffer Disziplin für den Kampf zum Sturz der Regierung und Aufrichtung der Diktatur geschult worden. Er sei daher eine staatsfeindliche Verbindung zur Vernichtung der bestehenden Staatsform mit Gewalt.

3. Der Rote Frontkämpferbund habe sich in unbefugtem Besitz von Waffen befunden.

4. Da der Rote Frontkämpferbund seine Mitglieder nach einem von der Bundesführung herausgegebenen Kommando-Reglement militärisch ausbildet, befasse er sich mit militärischen Dingen und habe sich damit in Widerspruch zu den Bestimmungen des Friedensvertrages gestellt.

Ein Berliner Rechtsanwalt geflüchtet.

Nach Hinterlassung mehrerer hunderttausend Mark Schulden.

(Berliner Meldung.) Gegen den Berliner Rechtsanwalt und Notar Karl Cohn werden außerordentlich schwere Beschuldigungen erhoben. Der Rechtsanwalt soll unter Hinterlassung von 500 000 RM. eigenen Schulden und unter Mitnahme von 200 000 RM. unterschlagenen Depotgeldern ins Ausland geflüchtet sein. Rechtsanwalt Cohn ist vor wenigen Tagen angeblich zu einer Konferenz mit seiner Gattin nach Wien gefahren, seitdem fehlt jede Spur von ihm, und die Bemühungen seines Bureaus und seiner Verwandten, den Aufenthalt zu erfahren, sind erfolglos geblieben. Wie weit sich die schweren Anschuldigungen bewahrheiten, wird in dem Verfahren geprüft, das bei der Staatsanwaltschaft bereits gegen den flüchtigen Rechtsanwalt eingeleitet ist. Bereits jetzt steht fest, daß eine Anzahl anderer Rechtsanwälte, die ihrem Kollegen Geld und Hypothekenurkunden zu treuen Händen gegeben haben, von Rechtsanwalt Cohn schwer geschädigt sind, weil ihre Urkunden nicht wieder zu erlangen sind.

Neues Erdbeben in Persien.

Ueber hundert Dörfer vernichtet?

(Meldung aus Teheran.) Neue äußerst schwere Erdstöße, die noch vernichtender als das erste Erdbeben wirkten, das vor einigen Tagen Nordpersien heimsuchte, werden aus der Provinz Khorasan gemeldet. Nach den spärlichen, bisher eingetroffenen Nachrichten sind über hundert Dörfer dem Erdboden gleichgemacht worden, und ein ungeheurer, etwa sechzehn Kilometer langer und achthundert Meter breiter Riß in der Erde hat sich gebildet.

Vierzig Schulkinder in Mexiko verbrannt.

Schlimme Folgen eines Waldbrandes.

(Mexiko, 11. Mai. Radiodienst.) In der Stadt Cochilata verbrannten annähernd 40 Schulkinder bei lebendigem Leibe. Die Ursache dieser Katastrophe war ein Waldbrand, der sich ohne jede Wehr der Bevölkerung mehr und mehr ausbreiten konnte und schließlich einen Teil der Stadt Cochilata erreichte. Das Schulgebäude war von brennenden Häusern völlig umzingelt. Als man endlich zur Hilfe schreiten wollte, war es bereits zu spät.

Landesbibliothek Oldenburg

der Reformation, wird die Mutter, die irdische Mutter, Gegenstand der Kunst (Dürer!) und der Dichtung. Es bilden sich Märchen, wie das vom Rübezahl und dem armen Glasbrennerweibe, das durch seine Mutterliebe den grimmen Berggeist rührt. Wie die Kunstdichtung schon einmal im Mittelalter in Herzeleide, Parzivals Mutter, eine rührende Gestalt verkörperter Mutterliebe geschaffen, so tut es das Kunstmärchen nun auch, z. B. Platen in seinem Märchen „Rosensohn", und vor allem Andersen in dem schönsten Märchen der Weltliteratur, das diesen Stoff behandelt, in der „Geschichte einer Mutter". Wirklich volkstümlich aber wurde für die Literatur die Mutter durch Pestalozzi, der in seinem Buche „Lienhard und Gertrud" der Welt wieder anschaulich vor Augen führte, was eine tüchtige, pflichttreue und opferfähige Mutter nicht nur für ihr Haus, sondern für ihren Wohnort und weiter für das ganze Land bedeutet.

Auch aus Volksliedern anderer Nationen, durch Dichter übersetzt und uns nahe gebracht, klingt uns nun der Preis der Mutterliebe entgegen. Kennzeichnend ist eine Stelle aus dem litauischen Volkslied:

„Die Trauer der Braut drei Wochen war,
die Trauer der Schwester, die war drei Jahr.
Die Mutter hat der Trauer gepflegt,
bis trauernd man selbst sie ins Grab gelegt — —."

Unzählig sind in der neueren Dichtung die Lobpreisungen der Mutterliebe. Wer kennt nicht Johann Nepomuk Vogls „Erkennen" (Ein Wanderbursch mit dem Stab —), wer nicht Chamissos Gedicht von der „alten Waschfrau"? Bekannt ist das Gedicht vom „Tränenkrüglein", einer Sage nachgedichtet (Schröer), und Lulu Strauß-Torneys Ballade „Herise von Horsbüll". Auch Agnes Miegel erzählt von der Mutter, die sich selber opfert, um den „Neid der Götter", wegen des überreichen Glückes im Grafenhause, zu versöhnen. Da schildert Hermann Allmers die einsame Mutter am Weihnachtsabend am Grab des Kindes, und Falke erzählt von der Schnitterin, die sich zu Tode arbeitet, um dem Sohn Freiheit von der Leibeigenschaft zu gewinnen. Aus hundert Volksweisen klingt uns das Lied von der Mutterliebe entgegen (z. B. Albert Traeger, der früher hier unseren Wahlkreis Varel-Jever im alten Reichstag vertrat: „Wenn du noch eine Mutter hast — —"), als Mahnung für die Mütter unserer Tage, diesem vorgezeichneten Ideal nachzustreben, als Mahnung auch für unsere Jugend, dessen eingedenk zu sein, was eine Mutter zu leiden, zu tragen, zu sorgen und zu schaffen hat — um ihrer Kinder willen.

Möge es laut und lauter das deutsche Land durchtönen in Märe, Erzählung, Sage und Sang, das Lied der Mutterliebe! Solange es nicht verhallt, so lange wird auch der Grundstein deutschen Familienlebens nicht zertrümmert werden können, vielmehr sich wieder festigen — als Grundstein für bessere deutsche Zukunft!

Oldenburg hat die wenigsten Steuerstrafen.

Eine Korrespondenz berichtet: Oldenburg hat die wenigsten Steuerhinterziehungen und die geringsten Steuerstrafen. Das ist das Ergebnis der Buch- und Betriebsprüfungen im Deutschen Reiche vom Jahre 1927. Geldstrafen, also Steuerstrafen wurden im Landesfinanzbezirk Oldenburg insgesamt 14 855 RM. verhängt. Für das gesamte Reichsgebiet beläuft sich die Summe der Geldstrafen auf 4,7 Millionen RM. In Oldenburg und darnach in Bremen sind die wenigsten Geldstrafen verhängt worden.

Mittwoch: Zeppelin-Amerikaflug.

(Berlin, 11. Mai. Radiodienst.) Zu dem am Mittwoch, dem 15. Mai, beginnenden zweiten Amerika-Flug des Luftschiffes „Graf Zeppelin" sind 16 Fahrgäste angemeldet worden. Außerdem befördert das Luftschiff eine Reihe Frachtgüter sowie eine große Ladung Post. Es wird nach dem bisherigen Eingang in Friedrichshafen mit mehr als 100 000 Briefen und Postkarten für diese Fahrt gerechnet. Die Rückreise von Lakehurst bei Neuyork soll nach dreitägigem Aufenthalt am 22. Mai erfolgen.

Eine neue Schlacht am Zielberg.

Bei der am Donnerstag von der Münchener Hofer-Filmgesellschaft durchgeführten Verfilmung „Die Schlacht am Zielberg" bei Innsbruck, an der sich zahlreiche Tiroler Schützenkompanien, insgesamt 300 Personen, beteiligten, kam es bei der Szene, in der Tiroler Freiheitskämpfer mit Franzosen und Bayern um den Besitz des Berges ringen, zu einem regelrechten Handgemenge. Nahezu 40 Personen erlitten Verletzungen. Eine schwere Verletzung trug ein Teilnehmer davon, dem während des Kampfes eine Rakete zwischen Kleider und Hemd gerutscht war, wo sie explodierte.

Liebestragödie in Schlesien.

Am Herischdorfer Stauweiher bei Bad Warmbrunn wurden die Leichen eines jungen Mannes und eines jungen Mädchens, die zusammengebunden waren, aufgefunden. Es handelt sich um den 22jährigen Gustav Weist und die 17jährige Charlotte Huhndorf aus Zillerthal. In einem Briefe teilt das Liebespaar mit, daß es freiwillig in den Tod gegangen ist. Die Gründe des Selbstmordes gibt es aber nicht an.

Ein Kind ausgesetzt.

(Berlin, 11. Mai. Radiodienst.) Gestern abend fanden Hausbewohner in einem Hausflur an der Friedrichstraße einen Kinderwagen in dem ein sauber angezogenes etwa zweijähriges Mädchen lag. Man nahm zunächst an, die Mutter des Kindes mache in der Nachbarschaft Einkäufe und habe den Wagen so lange untergestellt. Da aber nach Stunden noch niemand gekommen war, um den Kinderwagen abzuholen, benachrichtigte man die Polizei, die das Mädchen noch am Abend dem Waisenhaus übergab.

Schreckliche Tat eines Vaters.

(Breslau, 11. Mai. Radiodienst.) In der letzten Nacht verübte der Oberarzt Dr. Otto Schwab in seiner Wohnung Selbstmord durch Vergiften und Erhängen. Vorher hatte er seinen halbjährigen Knaben ebenfalls vergiftet und erdrosselt. Dr. Schwab verübte die Tat in geistiger Umnachtung; er war nach dem vor einem halben Jahre erfolgten Tod seiner Frau schwermütig geworden.

Die Freitags-Ausgabe der drei deutschen Zeitungen in Oberschlesien sind wegen der Veröffentlichung von Berichten über die Gewaltakte polnischer Studenten in den Kattowitzer und Königshütter Lichtspieltheatern gegen deutsche Filmaufschriften beschlagnahmt worden.

Der Reichsrat nahm am Freitag die Anleihevorlage an. Paragraph 1 der Vorlage ermächtigt den Reichsfinanzminister, eine Anleihe von 500 Millionen RM. aufzunehmen und zwar kann er diese Anleihe von der Einkommensteuer, von der Vermögenssteuer und von der Erbschaftssteuer befreien.

Zu den Berliner Vorkommnissen.

Wie zu erwarten war, haben die Berliner Vorkommnisse in der Oeffentlichkeit eine umfangreich gepflogene Diskussion ausgelöst. Dabei ist es von diesem und jenem Blatt, zumeist aus spekulativen Gründen, nicht unterblieben, auch einige Beschuldigungen gegen die Polizei zu erheben. Einzelne Beamte sollen zu rigoros vorgegangen sein, auch seien einige Zeitungsberichterstatter unsanft angehaucht bzw. gar geschubst worden. Dergleichen wird schon vorgekommen sein, ist auch wohl in solchen Situationen, für die aber doch die Veranstalter der Dinge die Verantwortung tragen, unvermeidlich. Es ist deshalb nicht besonders mutvoll, dergleichen Beschuldigungen zu erheben. Noch unverantwortlicher ist es aber, wenn eine gewisse Presse jetzt so tut, als ob etwa auch die Berliner Sozialdemokratie in diesen, der Polizei unfreundlichen Horn bliese. Sehr im Gegenteil. Wie andere Leser wissen, haben sich sowohl der Polizeipräsident Zörgiebel wie auch der Innenminister Severing in dieser Frage in sehr klaren Worten geäußert. Nicht anders der „Vorwärts", das Blatt unserer Berliner Genossen, der eine sehr klare und absolut nicht deutbare Haltung einnimmt. Ein gewisser Teil der bürgerlichen, hetzerischen, gegen die Sozialdemokratie eingestellten Presse zitiert jetzt eine Entschließung der Berliner Parteifunktionäre, die sich angeblich „aus Feigheit und Angst vor den Kommunisten nicht scheut, andere für Zörgiebel büßen zu lassen". — Das ist ganz und gar unwahr. Die in der fraglichen Versammlung angenommene Resolution sagt ohne Umschweife, worauf es ankommt. Um weiteren Mißdeutungen vorzubeugen, drucken wir sie nachstehend ab. Die einmütig angenommene Entschließung hat folgenden Wortlaut:

„Die Funktionärversammlung bedauert aufs tiefste, daß durch die sinnlosen Putschmaßnahmen der KPD. am 1. Mai Unbeteiligte ums Leben gekommen sind. Die Funktionäre drücken den unschuldigen Opfern und ihren Angehörigen ihr Mitgefühl und ihre Sympathie aus. Niemals sind Proletarier gewissenloser und verbrecherischer von Bankrotteuren und Provokateuren geopfert worden wie an diesem Tage.

Nötiger denn je braucht die deutsche Arbeiterklasse eine einige, starke und geschlossene Sozialdemokratie. Die sinnlose Verhetzung der Massen durch die KPD., die zu Zusammenstößen mit der Polizei führte, ebnet nur dem Faschismus die Wege.

Die Versammlung fordert daher die Arbeiterschaft auf, mit der SPD. gemeinsam in aller Energie gegen die immer herausfordernder auftretende Reaktion zu kämpfen.

Ferner verlangt die Versammlung vom Genossen Zörgiebel, daß in allen Fällen, bei denen Polizei sich Uebergriffe zuschulden kommen ließ, rücksichtslos durchgegriffen wird."

Ein Zusatzantrag des Abg. Rosenfeld, der die Nichtaufhebung des Demonstrationsverbotes am 1. Mai bedauert und das Verbot des RFB. tadelt, wurde fast ebenso einmütig abgelehnt.

Das ist also etwas ganz anderes, als die gewisse Presse verleumderisch aus der Haltung der Funktionärversammlung machen möchte. Die Berliner Parteigenossen stehen einmütig hinter dem Polizeipräsidenten Zörgiebel, der mit der schweren Aufgabe betraut war, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Wenn aber irgendwie ein absichtlich herbeigeführter Uebergriff festgestellt werden sollte, nun, dann wird eben dieser Fall untersucht werden müssen. Das ist ganz selbstverständlich und kann von der Berliner Bevölkerung verlangt werden. Aber daraus die Anschuldigung zu konstruieren, die Sozialdemokraten wagten „aus Feigheit und Angst vor den Kommunisten" nicht, ihre Meinung zu sagen — das ist doch wirklich allerlei. Wir meinen, hinsichtlich der schweren Schuld der kommunistischen Drahtzieher ist die Resolution doch wirklich deutlich genug. Aber was schreiben wir schon viel: besagten bürgerlichen Zeitungen kommt es ja lediglich darauf an, auch bei dieser traurigen Gelegenheit der unaufhaltsam im Vorwärtsschreiten begriffenen Sozialdemokratie eins auszuwischen!

*

(Berlin, 11. Mai. Radiodienst.) Gestern abend wurde von Berliner Kriminalbeamten die kommunistische „Rote Sturmfahne", ein Ersatz für die verbotene „Rote Fahne", während des Druckes beschlagnahmt. Die Zeitung wurde in einer Privatdruckerei im Flachdruck hergestellt, während als Verleger eine Amsterdamer Firma angegeben worden war. Der Inhaber der Druckerei wurde festgenommen.

Was betrunkene Autoführer anrichten können.

Schwere Unfälle im Westfälischen.

(Meldung aus Bochum.) Auf der Chaussee zwischen Emsdetten und Rheine ereignete sich ein furchtbares Automobilunglück. Drei in der Gegend von Emsdetten ansässige Bauern burschen, die die Maikirmes im benachbarten Rheine besucht hatten, mieteten sich zur Rückfahrt von dem Automobilverleiher Knieper in Rheine einen Kraftwagen, den der 21jährige Sohn Kniepers steuerte. Die Rückfahrt traten alle in völlig betrunkenem Zustande an. Der Führer, der sein Fahrzeug nur mühsam beherrschte, überfuhr in der Nähe von Emsdetten ein Brautpaar. Die Insassen des Wagens ließen die beiden Schwerverletzten auf der Landstraße liegen. Etwa einen Kilometer von Emsdetten entfernt fuhr der Wagen dann beim Nehmen einer Kurve gegen einen Chausseebaum. Der nur leicht beschädigte Wagen vermochte jedoch seine Unglücksfahrt fortzusetzen. Schon nach etwa 200 Meter ereignete sich ein neuer Unfall. Die Ehefrau Beltrup war mit ihren vier Töchtern und einem ihnen befreundeten jungen Mädchen auf dem Heimweg begriffen. Um nicht durch den starken Fahrzeugverkehr, der sich in Richtung Emsdetten abspielte, gefährdet zu werden, hatten sie die linke Straßenseite eingehalten. Entgegen den kreispolizeilichen Vorschriften raste der Kraftwagen mit seinen betrunkenen Insassen jedoch ebenfalls auf der linken Straßenseite daher und fuhr gerade in die Gruppe der Frauen hinein. Frau Beltrup erlitt einen Schädelbruch, eine ihrer Töchter war auf der Stelle tot. Das andere junge Mädchen trug einen doppelten Schädelbruch davon, auch die anderen drei Frauen erlitten schwere Verletzungen. Ohne sich um seine Opfer zu kümmern, blendete der Führer des Kraftwagens sämtliche Lichter ab und suchte das Weite. Der Kriminalpolizei gelang es trotzdem bald, den Täter ausfindig zu machen. Die Erregung der Bevölkerung über den unglücklichen Vorfall ist sehr groß.

Der für Sonntag angekündigte Aufmarsch der österreichischen Heimwehr in Wien wird trotz des Verbotes von Bürgermeister Seitz stattfinden. Auf Anordnung der Regierung hat der Bürgermeister sein Umzugsverbot abgeändert, so daß es erst am 12. Mai in Kraft tritt.

Mario Mohr:

Die Tochter des Zuchthausaufsehers.

„Der Himmel ist hoch, und der Zar ist weit," sagt ein altes russisches Sprichwort, das aus dem Fatalismus dieses Volkes erwachsen ist. „Der Himmel ist hoch, und der Zar ist weit," sagte auch Nicolai Adschemow, wenn er abends allein mit seinen Gedanken in der kalten, nüchternen Zelle seines sibirischen Gefängnisses saß.

Niemand in dieser Einöde wußte, was Nicolai Adschemow begangen hatte, und wie lange er hinter diesen Gitterstäben und dicken Mauern bleiben mußte. Er war ein Vergessener, ein lebendig Begrabener. Anfangs hatte er rebelliert, geschrien, an den Stäben gerüttelt. Dann war der alte Bublitschki, der Zuchthausaufseher, gekommen, meistens halb besoffen, hatte mühsam das Schloß geöffnet, die Eisenstäbe auseinandergeschoben, hielt sich schwankend an der Wand fest und schlug mit einem Gummiknüppel auf den Ruhestörer ein. Diese Behandlung und die Hoffnungslosigkeit seiner Lage hatten Nicolai abgestumpft, so daß er ganz ruhig und nachgiebig geworden war. Die Welt hatte ihn vergessen, und er bemühte sich, die Welt zu vergessen. Tagsüber schaffte er wie ein Tier in den Steinbrüchen, sprach nicht, lachte nicht, klagte nicht. Seine Kameraden nannten ihn den Stummen. Nachts saß er in seiner Zelle, stierte ins Dunkel und schaltete nach und nach alle Gedanken aus.

Bublitschki war mit ihm zufrieden. Wären alle so gewesen wie Nicolai, so hätte ihn nichts am Abend von seiner Schnapsflasche weggebracht. Denn der Schnaps war seine einzige Leidenschaft. Der Schnaps und seine Tochter Tatjana, die inzwischen 18 Jahre alt geworden und so schön war, daß sie in der Hauptstadt Aufsehen erregt hätte.

Eines Abends war Bublitschki schon sinnlos betrunken, bevor er seine letzte Runde durch das Zuchthaus machen konnte, um die einzelnen Zellen zuzusperren. „Tatja, mein Täubchen," lallte er, als ihn die Tochter vom Boden auf das morsche Sofa hob, „nimm die Schlüssel und schließe zu!" Tatjana löste das Schlüsselbund von Lederriemen ihres Vaters.

„Tatja, mein Täubchen, nimm auch die Knute mit! — Die Schweine . . ." rülpste der Alte und schlief mitten im Satze ein. Tatjana kümmerte sich nicht um die Mahnung ihres Vaters und nicht um die Knute. Die Neugier beflügelte ihre Schritte. Noch nie war sie drüben im Zuchthause gewesen; noch nie hatte sie die Männer aus der Nähe gesehen.

Langsam ging sie über den endlosen Korridor. Ihre Schritte hallten klappernd an den Wänden nach. Zelle für Zelle schloß sie zu. Keiner der Gefangenen bemerkte Tatjana. Einer stand mit dem Rücken zur Türe und sah durch die Fensterluke hinaus in den Sternenhimmel. Andere lagen schon auf ihrer Pritsche und schliefen, denn die Arbeit in den Steinbrüchen zehrte die Kräfte auf.

So kam Tatjana auch an Nicolai Adschemows Zelle. Er war der erste Gefangene, den sie sah, und sein Anblick erschütterte sie tief. Rittlings saß er auf einem Schemel und starrte mit großen, weit offenen Augen in den leeren Raum. Zwar sah er verwahrlost aus, aber das Licht seiner Augen und die Kraft seiner Arme waren ungebrochen. Tatjana starrte ihn gedankenverloren an. Es war das erste Mal, daß sie bewußt als junges Weib einen Mann anblickte.

Als das junge Mädchen in Nicolais Gesichtskreis trat, glaubte er zuerst an eine Halluzination seiner überreizten Sinne. Erst nach Sekunden wurde es ihm klar, daß sie lebte, wirklich war. Langsam, mit den Händen sich auf den Schemel stützend, erhob er sich, ging einen Schritt auf sie zu und verschlang ihre Gestalt mit seinen Blicken. Plötzlich sackte seine hohe Gestalt zusammen. Er rannte zur Wand, bedeckte die Augen mit seinen Händen und heulte wie ein Kind. Tatjana, die während der ganzen Zeit unbeweglich gestanden hatte, begriff diesen jähen Gefühlsausbruch nicht, aber ein ungeheures Mitleid mit diesem Manne überkam sie. Langsam ging sie auf ihn zu, führte ihn an den Schemel, drückte ihn darauf, strich ihm die Haare aus der Stirn und löste ihm die Hände von den Augen. Er ließ alles wie ein Kind mit sich geschehen.

„Warum weinst du?" fragte sie ihn. Noch mit seinen Tränen kämpfend streichelte er behutsam ihre Arme und begann: „Ich lebte wie ein Toter. Alle Gedanken waren in mir abgestorben. Ich selbst hatte sie getötet. Ich sah nichts mehr, hörte nichts mehr, dachte nichts mehr. Es war schwer, so weit zu kommen, aber allmählich ging es ganz gut. Bis ich dich sah. Muß da nicht alles in mir ausbrechen?"

„Bist du mir böse?"

„Ich bin glücklich. Man ist hier nicht gewohnt, glücklich zu sein. Deshalb mußte ich weinen."

Sie tröstete ihn und plauderte von allerlei Belanglosigkeiten, die ihm wie Offenbarungen klangen. Sie sprach auch von ihrem betrunkenen Vater, und mit der Erzählung wuchs ihre Furcht, daß der Alte erwachen und sie suchen könnte.

„Morgen komme ich wieder. Ich werde dem Vater ordentlich eins zu trinken geben."

Nicolai schloß das Mädchen in seine Arme und küßte sie. Selig rannte sie über den Korridor zum Vater, der auf dem Sofa lag und wie ein Toter schlief.

Seitdem war der alte Bublitschki jeden Abend sinnlos besoffen. Jeden Abend schloß Tatjana die Zellen der Gefangenen ab und blieb bis zum Morgengrauen bei ihrem geliebten Kolja. Allmählich merkte jedoch der Alte, daß mit seiner Tochter eine Veränderung vorging. Im Geiste ging er alle Männer des kleinen Ortes durch, kam aber zu keinem greifbaren Resultat. Er beschloß, aufzupassen, und war den ganzen Tag hinter Tatjana her. Endlich nahm er sich vor, sich einmal nicht zu besaufen. Jede Stunde sah er zu Tatjana ins Schlafzimmer hinein. Immer war sie da. „Verdammt!" sagte er sich und besoff sich nun erst recht.

Eines Nachts erwachte er doch einmal aus seinem Rausch. Er mußte etwas Schwerverdauliches gegessen haben. Sein Magen rebellierte und weckte ihn. Der erste Blick des Alten galt seiner Tochter. Sie war nicht da. Bublitschki raste vor Zorn und wollte ins Dorf rennen, um jedes Haus zu durchsuchen. Da sah er, als er den Hof überschritt, die Korridortür zu der Gefangenen offen. Er rannte, als gelte es sein Leben. Leise untersuchte er jede Zelle.

*

Was nun noch folgte, ist nie einwandfrei festzustellen gewesen. Nur soviel sei nachgetragen: der alte Bublitschki sitzt heute selbst gefangen in der Zelle, in der Kolja und seine Tochter sich liebten. Er ist wegen fahrlässiger Tötung verurteilt worden. Kolja starb drei Tage nach dieser Nacht an den Folgen eines Fußtritts in den Unterleib. Tatjana nennt sich heute Olga und lebt in der Hauptstadt. Es ist dieselbe Olga, die Nachts im inneren Bezirk Herrn auf der Straße anspricht. Man erkennt sie immer wieder. Sie hinkt ein wenig und hat eine gebrochene Nase.

Landesbibliothek Oldenburg

Man spricht über dies und jenes, aber wenn die Rede auf die Kleidung kommt, dann herrscht nur eine Meinung:

Bartsch

& von der Brelle

Zu Pfingsten

Feinfarbige Damen-Spangenschuhe in vielen modernen Farben 9.80 und **8.90**

Feinfarb. Spangenschuhe, echt Chevreau od. Kalbleder mit Trott.-L. XV-Absatz in allen Modefarben **12.50**

Herren-Halbschuhe Rindbox, weiß gedopp., moderne Ausführung, braun 9.80, schwarz . **8.90**

Liwera-Strümpfe erste Wahl, in allen Farben

Laufschuhe, zweifarbig in aparten Kombinationen, viele Ausführ., 12.50, 9.80, 8.90, 7.90

Braune Herren-Halbschuhe, breite amerik. Form mit Wulstrahmen. Echt Boxkalf 16.50, Rindbox . 14.50 . . . .

Tack

& CIE A.-G. BURG B.M.

Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.

Wilhelmshaven-Rüstringen, Wilhelmshavener Str. 6 :: Fernsprecher 239

Zu verkaufen

mehrere 1000 cbm Sand

auf dem Gelände des Wasserwerks Donnerschwee.

Näheres zu erfragen im Bureau der Licht- und Wasserwerke, Oldenburg, Donnerschweer Straße 26.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung.

E. V.

Heute (Sonnabend), **8 Uhr,** bei Seifert (Grenzstraße 38):

Versammlung und Vortrag.

Radrennbahn Bloherfelde

Sonntag nachmittag 3½ Uhr

3 Dauerrennen hinter Schrittmachern

3 Fliegerrennen mit 5 Vor- und Zwischenläufen

Werbt für den Bücherkreis

Bernstein-Fußbodenlackfarbe „Trittfest"

Ges. gesch. Nr. 328770

trocknet über **Nacht hart** und mit **Hochglanz.**

Unerreicht in Glanz und Haltbarkeit

Fr. Spanhake, Oldenburg

Farbenhandlung

Lange Straße 48, beim Rathaus. Tel. 214

Sofortige Lieferung frei Haus.

Fugenlose goldene

Trauringe

empfiehlt

Otto Herda

Goldschmiedemeister

Oldenburg, Achternstr 41

Chem. Verein Frisia

Dienstag den 14. Mai abends 8 Uhr:

Monats-Versammlung

im „Werftpeisehaus". Ausflug betr.

Der Vorstand.

Grüner Hof

Schaar

Jeden Sonntag:

Tanz

Anfang 7 Uhr! Eintritt frei!

Jazzkapelle

Brennholz

Kleine Kloben

Ztr. 1.25

Brennholz-Vertriebs-Gesellschaft, Kanalstr. Schuppen C.

Frauenverband des Freistaates Oldenburg und Vereinigte Frauenvereine der Stadt Oldenburg

Dienstag, den 14. Mai 1929 in Papes Restaurant am Wall

19.45 Uhr **Arbeitssitzung** (Organisationsfragen, Familienrecht usw.)

1.30 Uhr **Gemeinf. Mittagessen,** Preis 2 — RM.

16.30 Uhr

Oeffentliche Versammlung

„Frauenaufgaben der Gegenwart".

Redner: Frau Jecker-Aachen, Vorsitzende des Reichsverbandes deutscher Hausfrauenvereine und Vorstandsmitglied des Bundes deutscher Frauenvereine.

Eintritt frei! Gäste sehr willkommen! Aussprache!

Berufsberatung für Frauen und Mädchen

Sprechstunde

jeden Dienstag nachm. von 5—7 Uhr.

Oldenburg, Taubenstr. 16

Oldenburger Landestheater

Sonnabend, 11. Mai, 7.30 bis gegen 10 Uhr: D 34 **„Gustav III."**

Sonntag, 12. Mai, 3.30 bis 5.30 Uhr: **„Katharina Knie".** Kl. Preise 0.50 bis 2.50 ℳ.

7.15 bis 10 Uhr: **„Friederike".** Kl. Preise 0.50 bis 3.— ℳ.

Montag, d. 13. Mai, 7.30 bis gegen 10 Uhr: **„Gustav III."**

Dienstag, 14. Mai, 7.30 bis gegen 10 Uhr: A 34 **„Gustav III."**

Mittwoch, 15. Mai, 3.15 bis 6.45 Uhr: Ausw.-Vorstell. Nr. 38 **„Der Rosenkavalier".**

8 bis 10.15 Uhr: **„Maria Stuart".**

Donnerstag, 16. Mai, 7.30 bis gegen 10 Uhr: B 34 **„Gustav III."**

Freitag, 17. Mai, 7.30 bis 10 Uhr: C 34 **„Kolkoff".**

Sonnabend, 18. Mai, 7.30 bis 10 Uhr: D 35 **„Kolkoff".**

Pfingstsonntag, 19. Mai, 7.15 bis 10.45 Uhr: **„Der Rosenkavalier".** Kleine Preise 0.50 bis 3.— ℳ.

Pfingstmontag, 20. Mai, 3.30 b. 5.45 Uhr: **„Cliv-Bolly".** Kleine Preise 0.50 bis 2.50 ℳ.

7.15 bis 10 Uhr: Zum 25. Male! **„Eine Frau von Format".** Kleine Preise 0.50 bis 3.— ℳ.

Todesanzeige.

Am Mittwoch, dem 8. Mai abends, ist nach schwerem Leiden unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Georgine Möller

geb Speckmann

im Alter von 73 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Friedrich Möller und Frau
Hanni, geb. Lohe,
Franz Lohe und Frau
Frieda, geb. Möller

Wilhelmshaven, Hollmannstraße 68.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 13. Mai, nachm. 2 Uhr, von der Kapelle des städtischen Friedhofes an der Friedenstraße aus statt.

Wir suchen für die Landwirtschaft

in hiesiger Gegend zum sofortigen Antritt folgendes Personal: 6397

20 Jugendliche im Alter von 14-18 Jahren

8 Aeltere im Alter von 20-25 Jahren

Arbeitsamt Oldenburg Steinweg Nr. 14

Freie Volksbühne Oldenburg

Mittwoch, den 15. Mai, abends 8 Uhr.

Maria Stuart

Gruppe A und B.

Heim-Arbeit schriftlich. Vitalis Verlag München C1

Verreist

bis 21. Mai

Dr. med. Schmeden

Spezialarzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten.

Oldenburg i. Oldbg.

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen meinen herzlichen Dank.

Frau Meta Dik nebst Kindern.

Pfingsten nach Groningen im Autobus.

Preis nur 16.— RM.

Weiges Reisebüro,

Peterstr. 4 (früher Offz.-Verein).

Frida Rohde
Karl Drinkgern
Verlobte
Jever Rüstringen
12. Mai 1929.

Landesbibliothek Oldenburg

Sehr vorteilhafte Pfingst-Angebote

von überraschender Preiswürdigkeit. Das Beste in Qualität und das Billigste im Preis ist aufgeboten worden, um Ihnen die Anschaffungen zum Frühjahr und besonders zu Pfingsten bedeutend zu erleichtern. Sie schaden sich selbst, wenn Sie diese vorteilhaften Angebote nicht voll und ganz ausnutzen.

Seidenstoffe

Tussah-Seiden naturfarbig, für Sport- und Strandkleider, gute Qualität . . . . 1.85 — **1.55**
Bedruckte Rohseiden ca. 80 cm breit, reine Ware mit neuzeitlichem Druck . . . . 3.75 — **2.90**
Marocain-Druck ca. 95 cm breit, moderne Ausmusterung, solides, tragfäh. Gewebe — **4.25**
Honan-Seide naturfarbig, 80 cm breit, asiatische Ware, erstklassige Qualitäten . . — **5.75**
Satin imprimé ca. 95 cm breit, reine Seide, die große Mode, für eleg. Straßenkleider — **6.75**

Kleiderstoffe

Travers composé 70 cm breit, in modernen Farbenstellungen, für Straßenkleider, 3.25 — **2.40**
Melange broché ca. 70 cm breit, hell fonds, mit eleganten Stickereimotiven . 4.25 — **3.25**
Crêpe Caid ca. 100 cm breit, reine Wolle, in großem mod. Farbensortiment, 4.75 — **3.90**
Mantelstoffe ca. 140 cm breit, reine Wolle, uni, Melange und engl. Sport . . 5.90 — **4.50**
Woll-Georgette ca. 130 cm breit, das Modegewebe, weich fließend, Modefarben, 7.50 — **5.75**

Waschstoffe

Waschseide moderne Blumen- und Phantasiemuster . . Mtr. 1.75, 1.45, 1.25 — **0.98**
Trachtenstoff indanthren, einfarbig u. vielfarbig bedruckt . . Mtr. 1.65, 1.45, 1.25 — **1.10**
Voll-Voile ca. 100 cm breit, waschecht, vielfarb. Blumenmust., Mtr. 2.75, 2.25 — **1.95**
Woll-Musseline gewaltige Auswahl in den neuesten Mustern . . . . . Mtr. 3.25, 2.95 — **2.50**
Woll-Musseline Neuheiten in Foulardmustern, z. T. Handdruck . . . . Mtr. 4.25, 3.90 — **3.75**

Damenwäsche

Taghemd aus starkfädigem Hemdentuch, mit Klöppelspitze und Stickereimotiv — **1.25**
Taghemd mit Achseln, drei Seiten mit Stickerei . . . . . — **1.65**
Nachthemd aus guten Stoffen, mit Stickerei-Garnit. am Ausschnitt und Aermel — **2.75**
PrinzeBrock oben und unten mit breiter Stickerei, Stickerei-Träger . . . . — **3.25**
Hemdhose aus Kunstseiden-Trikot, oben und unten mit Valenciennes-Spitze . . — **2.25**

Strümpfe

Damen-Strümpfe feine Seidenflor-Qualität, Doppelsohle, großes Farbensortiment . . — **1.25**
Damen-Strümpfe prima künstliche Seide, feinmaschige Qualität, fehlerfrei, in allen Farben — **1.95**
Damen-Strümpfe feinste Küttnerseide, geschmeidige, elegante Qualität, viele Farben — **2.45**
Herren-Phantasie-Socken elegante Dessins, Kunstseide plattiert . . . . . — **0.95**
Herren-Phantasie-Socken Ia Seidenflor, nur neue, moderne Muster . . . . . 1.75 — **1.25**

Schuhe

Spangenschuhe schwarz. Roßchev., bestes Fabrikat, mit halbhohem L.-Abs. . . . 36/42 — **7.50**
Spangenschuhe in pr. Lackl., neuart. Verzierung, hübsche runde Form, Block-Abs. — **8.95**
Spangenschuhe echt Chevr., beige u. haselnußfarb., beste Verarbeitung, mit niedr. Abs. — **9.75**
Trotteurschuhe in allen mod. Frühlingsfarben und schönen Kombinationen . — **12.50**
Herren-Halbschuhe in schw. u. braun, in best. Ausf., schöne Verzierung, runde Form — **10.75**

Herrenartikel

Selbstbinder die neuesten Muster . . . . . — **0.75**
Selbstbinder die elegante Sommerkravatte aus Foulard oder Crepp . . . . . — **2.25**
Perkal-Oberhemd gefütterte Brust, helle moderne Dessins . . . . . — **3.50**
Weißes Oberhemd haltb. Rumpfstoff mit elegantem Waschseiden-Einsatz . . . . . — **6.25**
Popeline-Oberhemd Ia Qualität mit Jacquard-Effekten, die neueste Ausmusterung . . . . — **6.75**

Lederwaren

Besuchstaschen echt Saffian, geschmackv. Formen, in allen Modefarben . 11.75 7.90 — **3.90**
Beutel-Taschen echt Nappa-Leder, m. Cell.-Bügel, verschiedene Größen . . 8.75 7.50 — **4.90**
Rucksäcke für Herr., Dam. u. Kind., Ia Segelt., m. Lederriemen u. Schnall. 3.90 2.10 — **0.65**
Abteil-Koffer Hartplatte, m. umlauf. Metallschiene und prima Zugschlössern 5.25 5.00 — **4.75**
Blusen-Koffer Vollrindled., florida genarbt, runde Eck., m. Moiréfutter 21.75 16.75 — **13.75**

Damenhüte

Jugendl. Glocken und Aufschlaghüte, Rabanas (Exoten) mit Bandgarnitur . . . . — **2.90**
Florentiner (Imitat.), kleidsame Form, mit farb. Borde und Bandgarnitur . . . . — **4.50**
Frauenhüte große Kopfweiten, feines Florinageflecht mit zweifarb. Bandgarnit. — **7.90**
Fescher Kleiderhut große Hanfglocke mit Spitzenrand u. Motiv, aparte Garnitur . . . . — **8.75**
Georgette-Glocke elegant, Strohkopf mit Blumen und Georgette-Garnitur . . . . — **10.75**

Modewaren

Jackenkragen in Crêpe de chine u. Wachseide, glatt und bestickt . 1.10 0.95 0.75 — **0.60**
Schalkragen Crêpe de chine, weiß und rosa, mit 3-mal Val. besetzt . . . . . — **1.95**
Fechtgarnituren Crêpe de chine und Waschseide . . 3.95 3.25 — **2.95**
Seidenripswesten mit Biesen, weiß, rosa, beige, grau . . . . 2.50 2.25 1.95 — **1.40**
Kindergarnituren Rips mit Falbel . . . . . 1.25 1.10 — **0.75**

Herrenhüte

Sportmütze aus modernen Stoffen, gute Verarbeitung . . . . . — **1.25**
Jachtklubmütze echt blau, große Form, mit Schirmbesatz . . . . . — **2.75**
Jachtklubmütze federleicht, große Form, Ia Verarbeitung . . . . . — **4.75**
Wollhut Ia Filz, in modernen Formen und und Farben . . . . . — **3.90**
Wollhut in den modernen Melange-Farben . . . . . — **6.50**

Gartenmöbel

Gartenbank Eisen, grün lackiert, . 120 cm breit 16.00, 90 cm br. — **9.50**
Gartenstuhl Eisen, grün lackiert, ... 5.25 — **4.50**
Gartentisch Eisen, grün lackiert, ... 9.50 8.00 — **6.50**
Klappsessel natur lasiert . . . . . 10.75 8.50 — **7.90**
Liegestuhl mit kräftigem Bezug . . . . . 6.75 4.75 — **3.75**

In unserer Abteilung Trikotagen großes Sonderangebot kunstseidener **Damenschlüpfer**

Bedienen Sie sich eines Kaufsparkontos! Es bietet Ihnen die gleichen Vorteile, wie eine 12%ige Verzinsung Ihres Geldes. Näheres an unserer Sammelkasse!

PrinzeBröcke Kunstseide, großes Farben-Sortiment . . . . . von **2.75** an

Fondant-Konfekt . . . . . ¼ Pfund **20** ₰
Gefüllte Schokolade 100 Gramm . . . . . Tafel **25** ₰
Borken-Schokolade . . . . . ¼ Pfund **40** ₰

KARSTADT
Das Haus der guten Qualitäten :: Wilhelmshaven

Stirnbänder mit Haarnetz, in modernen Streifen und uni . . . . . 65 — **30** ₰
Stirnbänder Crêpe de chine und Rips, großes Sortiment . . 1.20 0.75 — **35** ₰
Die mod. Schleierhaube für Sport und Strand . . . . . — **95** ₰

Kassenärztlicher Sonntagsdienst für Mitglieder d. Reichs-Betriebskrankenkasse

Es ist in jedem Falle zuerst zu versuchen, den gewählten Kassenarzt zu bekommen. Erst wenn dieser nicht zu erreichen ist, sind folgende wochhabende Ärzte in Anspruch zu nehmen:
Dr. med. Grütter, Prinz-Heinrich-Str. 70
Dr. med. Paasch, Roonstraße 95
Gültig für die Nächte vor und nach Sonntag und den Sonntag selbst.

Apotheken-Sonntags- und Nachtdienst.

Bis 13. Mai morgens:
Adler-Apotheke, Bismarckstraße 79.
Vom 13. bis 21. Mai morgens:
Einhorn-Apotheke, Kieler Straße 17.

Metall- Holz- **Betten** Stahlmatratzen
Kinderbetten, Polster, Schlafzimmer, Chaiselongues a. Private, Ratenzahlung. Kat. 25 ₰ frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Lumpen kauft zu höchsten Preisen **Aug. Möller** Rüstringen, Heinestraße 13

Fabrikneuer eleg. Brautwagen, lux. Innenausstattung (nicht zu verwechseln mit der weißen Taxauto-Droschke).
Auto-Weiß 1400
Spez. Kleinkraftdroschken. Gr. Geschäft a. Platze

Marienhof.
Restaur. Sierakowski
Am Sonntag:
Tanz!
Stimmungsmusik!

Auto-Ellis Anruf 356

Schützenhof Rüstringen
Jeden Sonntag:
Tanz
Anfang 6 Uhr.

Bin zugelassen zu allen Krankenkassen.
Dr. Schöttler
Prinz-Heinrich-Straße 10
(früher Praxisräume Dr. Falk)
Telephon 271

Wir retten Ihre Haare!
Darum senden Sie uns sofort etwas ausgekämmtes Haar zur kostenlosen, mikroskopischen Untersuchung ein, damit wir die Ursache des Haarausfalls feststellen können. Wir raten Ihnen dann unverbindlich, was Sie dagegen tun können. Rückporto erbeten
Diagnostisch-therapeutisches Haarinstitut, **Berlin-Britz 316.**

Wollen Sie gut sich amüsieren gehen Sie nach Sanderbusch spazieren! Bei Paul Pfeiffer ist es schön Goldfische und Karpfen sind dort zu sehn!

Tapeten **linoleum**
Restpartien immer besonders billig! Linoleum-Reste für Treppenstufen. Verlangen Sie die Zusendung meiner Musterkarten.
Nottelmann
Marktstraße 55 Fernruf 1447

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 11. Mai.

Die drei Gestrengen wirken. Die drei gestrengen Herren sind am Werk. Was hat es denn für eine Bewandtnis mit diesen strengen Herren? Sie nennen sich Mamertus, Pankratius und Servatius. Alle drei sind von der katholischen Kirche heiliggesprochen worden. Sie haben alle drei bereits vor 1½ Jahrtausenden das Zeitliche gesegnet. An ihrem Ruf sind sie ganz und gar unschuldig. Das kann man wirklich mit sehr gutem Gewissen konstatieren. Da sie Verdienste um die katholische Kirche haben, hat sie ihnen aus Dankbarkeit drei Tage des Jahres gewidmet. Die Tage vom 11. bis 13. Mai haben die Namen der Heiligen Mamertus, Pankratius und Servatius erhalten, und zwar lange nach dem Tode der drei Heiligen. Diese harmlosen Heiligen haben aber eine böse Erbschaft aus der alten germanischen Zeit angetreten. Unsere germanischen Altvorderen waren auch Leute, die denken und beobachten konnten. Sie haben die regelmäßigen Kälterückfälle im Mai gewiß auch gekannt. Darum meinten sie, daß finstere Dämone, die Eisriesen, im Frühjahr ihr Unwesen mit den Menschen treiben und ihnen die junge Saat, Pflanzen und Obst verderben. Ihnen mußte Donner entgegentreten und sie mit seinem Hammer vernichten. Nun haben die Gelehrten allerlei Theorien darüber aufgestellt, woher die Tücken eigentlich rühren. So ganz und gar sicher sind sie mit ihren Lehren noch nicht. Aber jedenfalls weiß man, daß es polare Strömungen sind, die den Temperatursturz und die Nachtfröste im Mai herbeiführen. Das ist zwar ein schwacher Trost, aber schön ist es immerhin, einen Grund für die Erscheinung angeben zu können. Zu begrüßen wäre es allerdings in diesem Jahre, wo uns der Winter nach allen Regeln seiner barbarischen Kunst geschurigelt hat, wenn die drei Gestrengen einmal eine Ausnahme machten und nicht mehr wirken als wir bereits spüren!

pr. **Zum morgigen Krammarkt.** Der Rüstringer Krammarkt wird in diesem Jahre außerordentlich gut beschickt, da viele große Geschäfte jetzt wieder in die Tour nach Norddeutschland einrücken. Der Markt beginnt Sonntagnachmittag 4 Uhr auf dem Schützenplatz. Es bauen neben den üblichen Verkaufs- und Spielbuden eine Reihe neuer Geschäfte auf, so eine moderne Autobahn, Hektors große Höllensturzbahn, das Teufelsrad, eine noch nie gezeigte Miniatur-Dampfeisenbahn für Kinder (fast 100 Meter Strecke), Haases elektrische Selbstfahrer, fast 100 Frontmeter gute Schaugeschäfte usw. Der Markt wird gegenüber den früheren Jahren ein recht buntes Bild und reiche Abwechslung für jung und alt bieten. Wenn nun das traditionelle schlechte Marktwetter ausbleibt, dürften Publikum und Marktbezieher auf ihre Rechnung kommen.

Kurze Mitteilungen. Aus Anlaß des Krammarktes, der morgen nachmittag auf dem Schützenplatz beginnt, sind von der Polizei besondere Verkehrsbestimmungen getroffen worden, die den Fahrzeugführern zur Beachtung empfohlen werden. — Bei dem in Emden schwer verunglückten Monteur aus Wilhelmshaven (wie gestern gemeldet) handelt es sich um den verheirateten Brenner Eduard Hinrichs aus Himmelreich, der für die Industriewerke Rüstringen A.-G. in Emden tätig war. — Wir werden ersucht, auf die für heute angekündigte Freidenker-Versammlung hinzuweisen.

sz. **Vom Wochenmarkt.** Jetzt ist das Frühgemüse endlich in größeren Mengen am Markt. Spinat, Rhabarber und Salat wurden reichlich angeboten. Wenn wir noch eine Woche weiter sind, wird es auch billiger sein, denn 60 Pfennig für ein Pfund Spinat ist manchen Hausfrauen immer noch etwas zu viel. Aber heute schon machte sich ein Fallen des Preises für dieses nahrhafte und wertvolle Gemüse bemerkbar. Weiß- und Rotkohl hingegen waren teurer geworden. Diese Gemüsesorten kommen augenblicklich meist nur aus Holland, ebenso wie Blumenkohl, der heute nur in mittleren Köpfen angeboten wurde. Auch Tomaten halten ihre Winterpreise. Der Blumenflor wird nun auch schöner. Schnittblumen waren in größeren Mengen vorhanden. Die Fleisch- und Fettpreise hatten sich gegen die Vorwoche nicht verändert. Es kosteten: Kartoffeln 10 Pfund 55, Pflanzkartoffeln Pfund 8 bis 9, Steckrüben 6, Rote Beeten 20, Sellerie 80, Weiß- und Rotkohl 20 bis 22, Blumenkohl 50 bis 75, Zwiebeln 20, Rhabarber 30, Spinat 25 bis 60, Salat Kopf 35, Radieschen Bund 15 bis 20, Aepfel 25 bis 40, ausländische 60 bis 70, Birnen 25, Tomaten 70, Eier 9 bis 10, Landbutter 150, Zentrifugenbutter 160 bis 175, Molkereibutter 180 bis 200, Rindfleisch 70 bis 130, Schweinefleisch 120 bis 130, Kalbfleisch 70 bis 110, Hammelfleisch 80 bis 100, Rotwurst 120, Leberwurst 130 bis 150, Mettwurst 140 bis 150 Pfennig.

Vom Skalpjäger zum Milliardär.

Von
Hugo Schulz.

„Ja, sehen Sie," sagte Professor Tom Wilking, Präfekt des Omaha-College, zu seinem europäischen Gast, „da haben Sie wieder einen Beweis, wie bei uns, im Lande der Selfmademen, persönliche Tüchtigkeit, Unternehmungsgeist und zielbewußte Energie emporführt auf der Stufenleiter des Geschäfts bis zur schwindelnden Höhe, wo die Dollarmilliardäre thronen. Hier in dieser Stadt, die vor nicht viel mehr als sechzig Jahren eine Indianersiedlung gewesen ist, gewahren Sie zwei mächtige Wolkenkratzer mit je zwanzig Stockwerken. Die gehören dem Mister Seybold. Ihm, der heute wohl der reichste Mann von Omaha ist, gehören auch die zwei großen Fabrikpaläste, die Sie schon gesehen und bewundert haben: Die Brotfabrik, die unsere ganze Stadt und darüber hinaus bis St. Louis die ganze Bahnstrecke mit Gebäck beliefert. Dazu aber noch die Konservenfabrik, deren Haupt- und Nebengebäude einen ganzen Stadtbezirk bilden. Dort werden Pemmikane und Corne — daß erzeugt — billiges Fleischabfallfutter für Neger und auch für die weißen Arbeitstiere in den Bergwerken."

Es lag ein ironischer Unterton in den Worten des Professors, als er dann fortsetzte: „Das alles ist aus der Tüchtigkeit der Seybolds erwachsen, aus ihrem wundervollen Talent, Konjunkturen zu benützen. Freilich — von heute auf morgen sind die Wolkenkratzer und Fabrikskomplexe nicht entstanden. Es steckt die Aufbauarbeit von drei Generationen darin und — aus nichts wird nichts; ein kleines Gründungskapital mußte schon im Anfang investiert werden. Dieses Gründungskapitälchen hat Großvater Seybold geschaffen, natürlich dank seiner Tüchtigkeit. Das geschah so: Großvater Seybold kam in den Sechzigerjahren von jenseits des großen Wassers zu uns herüber — irgendwoher aus eurem barbarischen Deutschland. Er kam nicht ganz aus eigenem Antrieb, sondern mehr oder weniger als Flüchtling, denn er hatte, wie er seinen wildwestlichen Nachbarn freimütig gestand, einen kleinen Totschlag auf dem Kerbholz. Vielleicht war es gar ein Mord. Er begann seine Laufbahn als Cowboy in Nebraska und hauste in einem kleinen Ranch. Bald schloß er sich gelegentlich den Jagdgesellschaften an, die trotz allen Verboten aus Washington, die von den Indianern sorgsam gehegten Büffelherden in wilder Aasjägerei zusammenknallten, die Kadaver verfaulen ließen und die Häute für drei Dollar das Stück an die Schleichhändler verkauften. Die Indianerstämme waren verzweifelt, denn die Büffelherden, von denen sie nicht mehr abschossen, als unbedingt nötig war, bildeten die Grundlage ihrer Existenz. Es gab dann gelegentlich Reibereien mit den Kolonisten und es geschah auch hie und da, daß Indianer ein Pferd stahlen. Das ist nun wider göttliches Recht, denn, was den Weißen erlaubt ist, das ist, wenn es die rothäutigen Barbaren tun, ein schweres, todeswürdiges Verbrechen.

So ereignete sich denn im Jahre des Heiles 1868 folgendes: Die gesetzgebende Versammlung des autonomen Territoriums Nebraska trat zusammen und erklärte sämtliche Indianer für vogelfrei. Ferner ordnete sie an, daß Skalpjägerbanden auszurüsten sind, und daß von Amts wegen für jede eingebrachte blutige Kopfhaut eines getöteten Indianers eine Prämie gezahlt wird. Für den Skalp eines Bockes — so wurden in diesem Gesetz die männlichen Indianer bezeichnet — 50 Dollar, für den Skalp einer Squaw 25 Dollar und für den eines Kindes ebenfalls 25 Dollar.

Das war nun die große Konjunktur für den Ahnherr der Seybolds. Er tat sich mit einigen Gefährten zu einer Skalpjägerbande zusammen und überfiel, während die Männer, die ja immerhin mit Gewehren, Spießen und Tomakawks Widerstand leisten konnten, auf der Jagd weilten, kleine Indianerlager, wo nur Weiber und Kinder zurückgeblieben waren. Das gab zwar nur niedrigere Prämien, war aber gefahrlos und entsprach dem gesunden Geschäftsprinzip, daß der größere Umsatz mit größerem Profit vorzuziehen ist. Als Großvater Seybold mit Weiber- und Kinderskalpen etwa 3000 Dollar ins Verdienen gebracht hatte, wanderte er nach Osten und gründete an der Pazifikbahn eine Bar, in die aus der ganzen Umgebung die Bahnarbeiter strömten. Daneben wurde er Schleichhändler mit Bisonhäuten und belieferte die benachbarten Indianerstämme mit giftigem Fusel. So erwarb er sich schon ein beträchtliches Vermögen, um sich schließlich nach Omaha zurückzuziehen, das ein noch winzig kleines, aber rasch aufblühendes Städtchen war.

Vater Seybold verdiente schon sehr viel Geld mit Grundspekulation und Bodenwucher, dann aber legte er den Grund zu den beiden großen Fabriken, die aber erst Seybolds Enkel auf ihre heutige Ausdehnung und Höhe brachte. Seybolds Vater ging nicht mehr auf die Menschen- und Bisonjagd, dafür aber jeden Sonntag in die Kirche, um die Predigt zu hören. Auch Seybold, der Enkel, hält es so, denn das schickt sich für einen reichen Mann und gibt den kleinen Leuten ein gutes Beispiel.

Auch sonst können Sie von den Seybolds lernen, daß hierzulande persönliche Tüchtigkeit und regsamer Geschäftsgeist jedermann, der es nur richtig zu beginnen weiß, hoch emporbringen kann auf der sozialen Stufenleiter. Jeder Arbeiter hat den Zauberstab in seinem Tournister, womit er aus Dreck Gold machen kann. Man muß nur den Dreck anzufassen verstehen und es darf einem nicht grausen. Sozialismus brauchen wir nicht, das ist ein Hirngespinst für Leute, die es nicht treffen."

Der Professor lächelte, als er dies gesprochen hatte, aber nicht mehr ironisch, sondern gallbitter.

Brauchst du
Strümpfe
geh' zu
August Petersen
Werftstrasse

Küchen
natur lasiert
Schränke
von RM. 85.— an
Högermann
Ulmenstr. 22

Wulfs Betten
sind die besten!

4 wichtige Punkte
Richtige Passform
Elegante Ausführung
Beste Qualität
Unerreichte Haltbarkeit
sind die Kennzeichen für meine Schuhe.
Heinr. Janssen Ecke Ulmenstraße

Denken Sie
an Ihre
Frühjahrs-Kleidung!
Färberei
Cassens
färbt, reinigt
unübertroffen.
Gökerst. 51, W'hav. St. 66
Marktstr. 16, Tel. 205.

Das verwandelte Ich.

Roman
von
Hermann Hilgendorff.

12. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

14. Kapitel.

Die Fabrik brennt.

„Rettet die Kinder!" wiederholte Paul Lestmann mechanisch den Ruf der immer wieder und wieder vom Hof heraufdrang.

„Sie haben die Belagerung aufgegeben! Jetzt müssen wir fliehen ... fliehen ... bevor die Meute zurück ist ..." schrie Leon von Grabow und öffnete die Saaltür.

Der Korridor vor der Tür war leer.

„Kommt!" rief er noch einmal. Und ohne sich umzusehen, ob seine Tochter und Aram folgten, lief er den Gang hinunter.

Inge stand mit fliegendem Atem im Zimmer. Sie sah ihren entfliehenden Vater. Aber sie sah auch, daß ihr Bräutigam nicht floh ...

Lestmann stand am Fenster.

Der Widerschein heller Flammen flackerte über sein Gesicht. Dieses scharfe, energische Gesicht, in dem jetzt der Ausdruck einer unerhörten Kühnheit saß und sie erschütterte.

Und dann sah Inge etwas Seltsames.

Lestmanns Gesicht verzerrte sich. Aus seinen Augen flammten förmlich Blitze. Seine Fäuste ballten sich und warfen sich drohend in die Luft.

„Feiglinge!" schrie er mit einer Stimme, die das Geheul der Masse totschlug.

Aber ehe Inge an seiner Seite war, hatte Lestmann sich aus dem Fenster geschwungen.

Inge stieß einen lauten und gellenden Schrei aus!

Sie sah eine Sekunde noch Lestmanns Kopf im Fenster. Dann aber war auch der verschwunden.

Inge flog fast zum Fenster.

Ihr Blick ging in die Tiefe.

Eine gefährliche, drohende Tiefe. Sie waren im zweiten Stockwerk gewesen und nun sah sie, daß Lestmann am Blitzableiter in die Tiefe glitt.

Was war geschehen?

Warum sprang er direkt in das gefährliche Maul des rasenden Tieres Masse? Plötzlich fuhr ihre Hand zum Herzen. Sie hatte etwas Furchtbares gesehen.

Direkt dem Fenster gegenüber brannte ein Schuppen. Aus der Tür des Schuppens brachen rote und züngelnde Flammen. Schwarzer würgender Rauch quoll aus den Fenstern.

Aber an einem Fenster sah Inge zwei Kinder. Die Angst hatte ihre Gesichter verzerrt. Sie schrieen nicht! Sie sahen stumm und mit grausamer Bläße auf die Menschen vor dem Schuppen.

Aber warum holte niemand die Kinder heraus?

Jetzt erst drang Inge die Stimme ins Ohr, die die Menge immer wieder von dem Schuppen zurückhetzte.

Ein bis zum Gürtel nackter Arbeiter stand auf einem Lastwagen und brüllte immer wieder:

„Zurück! Zurück! Im Schuppen sind Benzinfässer! Der Schuppen fliegt gleich in die Luft ..."

„Benzinfässer!" dröhnten die wilden Schreie der Frauen.

„Er fliegt in die Luft!" keuchten die Männer.

„Zurück! Zurück!" heulte die Sirene, die unablässig ihre Warnung in die Luft sang.

... und immer weiter wich die Menge zurück.

„Rettet die Kinder!" schrie eine Frau. Es war ein hysterischer Schrei sinnloser Angst, aber das brüllende „Zurück! Zurück!" zerfetzte ihre gellenden Schreie, erstickte sie ... Und dann ... eine hohe, gellende Kinderstimme:

„Vati! Vati!"

Diese Kinder wußten nicht, daß ihr Vater mit eingeschlagenem Schädel im Direktorenzimmer der Aram-Werke lag.

Inges Herz zerhämmerte ihre Brust. Immerfort murmelten ihre Lippen: „Rettet die Kinder! Rettet die Kinder!"

Aber leer und verlassen lag der Raum vor dem Schuppen.

Drohend leckten die Flammen höher und höher.

Noch immer gellte die Stimme:

„Zurück! Zurück!"

Aufregung verzerrte die Gesichter. Frauen stießen hysterische Schreie aus.

Immer wieder aber übergellten die stärker werdenden Kinderschreie alles:

„Vati! Vati ... wo bist Du?"

„Feiglinge!" heulte eine Stimme hinter der Menge auf. Arbeitergesichter fuhren drohend herum. Fäuste ballten sich.

Da aber brach sich jemand mit den nackten Fäusten Bahn. Traf hier ein Gesicht ... dort einen Arm ... hier eine Brust.

Dann war eine Gasse frei vor diesem Rasenden, der alles niederschlug, was sich ihm in den Weg stellte.

Eine hohe Frauenstimme schrie in diesem Augenblick laut und gell auf:

„Benno!"

Inge mußte sich am Fensterrahmen halten, so sehr schüttelte sie die Angst. Ganz plötzlich hatte sie deutlich und klar die Stimme ihres Herzens erkannt.

Die Stimme der Liebe!

Die Stimme der Angst!

Und doch in all dem Stolz und Jubel: „Benno!"

Eine schwarze Rauchzunge leckte nach Lestmann. Er war verschwunden im Schuppen. In den furchtbaren Kiefern des Todes.

Und immer brüllte noch ganz mechanisch der Mann auf dem Lastwagen:

„Zurück! Zurück!"

Die Sirene heulte.

Wie mit knatternden Revolverschüssen sprang das Glas an den Fenstern des Schuppens.

Die Stille war so lautlos geworden, daß jeder dies Knallen der Fensterscheiben wie auf ihn gerichtete Schüsse empfand.

Und noch etwas geschah in dieser Stille, die die Stille vor etwas Furchtbarem und Entsetzlichem sein mußte.

Eine dröhnende, rauhe harte Arbeiterstimme wurde laut.

„Das war ... Aram!"

Nicht weiter sagte dieser Mann.

Und doch hatten seine Worte eine furchtbare Wirkung.

Die Gesichter verzerrten sich noch mehr.

Die geballten Fäuste brachen auf.

Männer fielen zu Boden.

Frauen weinten ...

„Aram!" flüsterten die Stimmen.

„Der Herr!" sagte eine andere Stimme.

„Der Herr!" wiederholteen viele Stimmen. Achtung, Ehrerbietung, Bewunderung lag in diesen Stimmen und ... Staunen!

„Die Kinder sind fort vom Fenster!" schrie ein Anderer. Alle Augen blickten auf das Fenster.

Die Kinder waren fort.

Eine Minute verging lautlos. Nur das Knattern des Feuers sprang über die Menge dahin und warf Schauer über ihre Rücken.

Dort kämpfte ein Mensch auf Leben und Tod mit dem Feuer ...

Nicht für sein Leben ...!

Um Kinder einer Menge, die ihn hatte töten wollen.

Jede Sekunde konnte die Explosion der Benzinfässer erfolgen. Jede Sekunde konnte der Tod mit einem gewaltigen Fausthieb, Schuppen, Menschen, Retter und Kinder hinwegfegen ...

Trotzdem schob sich die Mauer der Menschen näher und näher an den Schuppen heran.

„Zurück!"

Die Sirene heulte.

Das Feuer prasselte.

Irgendeiner betete laut ...

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Der Postverkehr zu Pfingsten. Ohne Umschlag versandte, gedruckte, einfache Pfingstkarten, die hinsichtlich der Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgabeorts als auch im Fernverkehr 3 Pfennig. Es dürfen auf diesen Karten außer den sogenannten Absenderangaben (Absendungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders) noch weitere fünf Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässige Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze „sendet", „Ihre", „Dein Freund", sendet Dir", „sendet mit besten Grüßen Ihre" usw. Werden solche Karten im offenen Umschlag versandt, so kosten sie sowohl im Ortsbereich des Aufgabeorts als auch nach außerhalb 5 Pfennig. Ungenügend freigemachte Sendungen werden mit Nachgebühr belastet.

Ein heimatkundlicher Vortragsabend. Der Mellumfilm, die schönste Darstellung des Tier- und Pflanzenlebens in unserem heimischen Vogelparadies, ist von dem Heimat-, Natur- und Vogelschutzverein, der Mellum betreut, hierhergeholt worden. Er soll am Dienstag, 14. Mai, abends 8 Uhr, im Saale der Gewerbeschule Roonstraße vorgeführt werden. Dazu werden noch Lichtbilder von Mellum gezeigt werden. Den erläuternden Vortrag hält Oberstudienrat Dr. Nitzschke.

Bildung einer neuen Meisterprüfungskommission. Vom Regierungspräsidenten in Aurich ist nach Anhörung der Handwerkskammer eine Meisterprüfungskommission für das Gas- und Wasserinstallationshandwerk mit dem Sitze in Aurich für den Umfang des Regierungsbezirks Aurich errichtet. Zum Vorsitzenden dieser Kommission wird Herr Aug. Kamberger in Emden, zu dessen Stellvertreter Dipl.-Ingenieur Busch in Emden und zu Beisitzern Elektromeister Förster in Emden, Ingenieur Wäßler in Wilhelmshaven und Gasmeister Siemens in Leer ernannt. Die Ernennung gilt zunächst für die Zeit bis zum 1. Oktober 1929.

Einheitskurzschriftler bei der preußischen Justizverwaltung. Bei der preußischen Justizverwaltung können, wie amtlich mitgeteilt wird, sofort 200 Anwärter für den einfachen Bureaudienst aus dem Kreise der Schutzpolizeibeamten eingestellt werden. Die Anwärterstellen verteilen sich auf das ganze Staatsgebiet. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Bewerber die Einheitskurzschrift beherrschen müssen und daß bei Neueinstellungen Systemfreiheit, wie es von den Gegnern der Einheitskurzschrift in der Oeffentlichkeit verbreitet worden ist, nicht besteht.

Aus dem Volkschor Rüstringen-Wilhelmshaven. Folgender Hinweis geht uns heute zu: Der Volkschor Rüstringen-Wilhelmshaven verlegte sein Uebungslokal vom „Schützenhof" zum „Kolpinghaus", weil dieses Lokal in zentraler Lage gelegen ist. Es ist somit allen sangesfreudigen Männern und Frauen Gelegenheit gegeben, ohne einen weiten Weg zu machen, zum Uebungslokal zu gelangen. Der Volkschor feiert in diesem Jahre sein 50jähriges Jubiläumsfest. Weil dieses in großzügiger Form gefeiert werden soll, benötigt der Chor noch die Mithilfe und Unterstützung aller jadestädtischen Gesangsfreunde.

Neue Kegelsport-Resultate. Von beteiligter Seite wird uns geschrieben: Das Vokalkegeln im „Roland" nimmt täglich an Spannung zu, weil jetzt die letzten spielstarken Klubs in die Entscheidung eingreifen. Die Spitze der Tabelle hat jetzt folgendes Aussehen: „Böse Buben" 2224 Holz, „Putz weg von 1900" 2206 Holz, „Hindenburg", Oldenburg, 2199 Holz, „Holdi", Oldenburg, 2198 Holz, „Urwald", Zetel, 2168 Holz, „Die Ratten" 2155 Holz, „In lustiger Runde" 2134 Holz, „Blitz" 2132 Holz, „Lustige Zwölf" 2123 Holz, „Van de Waterkant" 2123 Holz, „Frisia 1", Oldenburg, 2118 Holz. Am morgigen Sonntag ist Schluß des Kegelns. An diesem Tage starten noch „Sauber gerollt" und „Vorderck" aus Oldenburg, sowie „Frei weg von 07", 1. Mannschaft, und „Versetzt" von hier. Gegen zehn Uhr abends wird die Preisverteilung dieses Sportwettkampfes erfolgen können.

„Volk und Zeit." Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt die achtseitige Bilder- und Unterhaltungsbeilage „Volk und Zeit" Nr. 19 bei.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Sonntag, den 12. Mai: Mäßige bis frische westliche Winde, wolkig bis heiter, leichter Regen, warm. — Hochwasser ist am Sonntag um 3 Uhr und um 15.20 Uhr. — Wetter für Montag, 13. Mai: Zunehmend bewölkt und Gewitterneigung, nach Nordwest drehende Winde, kühler. — Hochwasser ist am Montag um 3.45 Uhr und um 16.05 Uhr.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind S 2, heiter, See ruhig, Temperatur 9; Minsenerland: Wind SW 2, leicht bewölkt, See ruhig, Temperatur 9; Wangerooge: Wind S 2, See 0—1, Temperatur 10; Voslapp: Wind SW 3, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 15; Arngast: Wind S 2, klar, Kimm dunstig, Hochwasser 4.40 Meter, Temperatur 13,5 Grad.

Vom Hafen. Der Lotsendampfer „Lotsenkommandeur Krause" ist heute vormittag in den Hafen eingelaufen. Werftdampfer „Voslapp" ist heute mittag nach List in See gegangen.

Schiffahrt und Schiffbau.

Nordenhamer Fischdampfer-Verkehr. Zum Markt gewesen heute: „Nürnberg", Kapitän Lucht, von der Nordsee in Geestemünde.

Jadestädtische Filmschau.

-r.- **Deutsche Lichtspiele.** Etwas Außergewöhnliches bieten diese Lichtspiele mit ihrem neuen Programm. Neben einem erstklassigen Hauptfilm ist es das verstärkte Hausorchester, das in erster Linie mit erwähnt werden muß. Unter Kapellmeister Warnekes Leitung liefert es speziell zu dem großen Film eine Begleitmusik, die als hervorragend bezeichnet werden muß. Sie gibt dem Film eine passende Umrahmung und erhöht dadurch die Wirkung desselben in erheblichem Maße. Der Film selbst ist ein deutsches Erzeugnis und nennt sich „Die Macht des Schicksals" oder „Die Revolutionshochzeit". Er spielt in Frankreich im Jahre 1793 zur Zeit der Revolution, als die Guillotine viel Arbeit leistete und das An-die-Wand-Stellen an der Tagesordnung war. Die Handlung ist von erschütternder Tragik, die Aufnahmen sind gut gelungen und das Spiel, das in der Hauptsache von Diomira Jacobini, Karina Bell, Gösta Ekmann und Fritz Kortner, also alles Spieler von Ruf, getragen wird, ist als bedeutend zu bewerten. Spiel und Handlung nehmen den Beschauer vollauf gefangen und am Schluß des Films ist man tief erschüttert von dem Schicksal der beiden Hauptpersonen der Tragödie. Der Film gehört wohl mit zu den besten der in letzter Zeit hier gezeigten. — Außer obigem Film sieht man noch eine Groteske, die übliche Wochenschau, eine weitere Serie von „Was viele noch nicht wissen", sowie ein Trickfilm vom bekannten Kater Murr, der auf originelle Art dem Fischfang obliegt. — Freunde eines gehaltvollen Films sowie einer guten Musik seien hiermit auf dieses Programm, das nur bis einschließlich Montag läuft, ganz besonders hingewiesen.

Varel.

t. **Erfreuliche Nachrichten von den Hansa-Werken.** Die hiesigen Hansa-Werke wollen in den nächsten Wochen dazu übergehen, einen neuen kleinen Wagen zu bauen. Dazu wird die Einstellung von zirka 200 Arbeitern geplant. Die Verhandlungen, die zu diesem Zweck geführt werden, nehmen einen erfreulichen Fortgang und stehen kurz vor dem Abschluß. Es ist damit zu rechnen, daß sie von Erfolg sind. Für Varel würde diese Belebung des Arbeitsmarktes sich gut auswirken.

t. **Unfall durch Leichtsinnigkeit.** Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich hier am Himmelfahrtstag. Ein Dachdeckerlehrling wollte abends um 11 Uhr aus einer an der Drostenstraße

Sparkasse der Stadt Varel

Mündelsicher. Scheck-, Giro- und Kontokorrentverkehr. Einzug und Diskontierung von Wechseln und Schecks. Kostenfreie Beratung in Vermögensangelegenheiten.

stehenden Ataxie ein Taubennest ausheben. Dabei stürzte er in die Tiefe und schlug auf einen eisernen Gartenzaun auf. Mit schweren Verletzungen mußte der Verunglückte ins Krankenhaus geschafft werden.

t. **Chorkonzert in der „Eiche".** Der Männergesangverein „Eintracht" veranstaltete am Himmelfahrtstag in der „Deutschen Eiche" ein Chorkonzert, das sich eines guten Besuches erfreute. Das Programm führte das Motto: „Frühling im Wald und auf der Heide". Es war daher auch wohl kein Lokal für dieses Konzert besser geeignet wie die „Deutsche Eiche", die mitten im grünenden Wald liegt. Leider erlaubte er aber das Wetter nicht, das Konzert im Garten abzuhalten, und so mußte man den geräumigen Saal benutzen. Auf das wohlausgewählte Programm einzugehen, erübrigt sich. Der Männer- wie auch der Jugendchor unter der umsichtigen Leitung des Herrn Scherf gaben ihr Bestes her. Die Besucher hielten daher auch nicht mit dem Beifall zurück. Ein gemütliches Tanzkränzchen beschloß die Veranstaltung.

t. **Flüchtig geworden.** Der Taubstumme G. von hier ist mit 80 RM., die er für den Taubstummenverein kassierte, flüchtig geworden. Er wandte sich zunächst nach Osnabrück, wo er auch einige Vereinsmitglieder neppte, und ist dann auch von dort verschwunden.

t. **Ein neues Jagdhaus.** Der rührige Eichenwirt richtet nunmehr in dem alten Haus hinter seinem Lokal eine Jagdstube ein. Ein offenes Herdfeuer und die alten Eichenmöbel geben dem Raum etwas anheimelndes. Vor über 200 Jahren wurde in diesem Hause schon ein Erbtrug eingerichtet. Auch diese Neueinrichtung wird sicher viele Freunde finden.

Nordenham.

Frühjahrsdeichschau in Butjadingen. Die vom Ministerium vorgeschriebenen Frühjahrsdeichschauen sind jetzt von dem Deichgrafen Borchers bekanntgegeben. Die Deichschau für Butjadingen, das zweite Deichband innerhalb des gesamten Deichbandes, findet wie folgt statt: am 12. Juni, 9.30 Uhr, bei der Dangaster Mühle beginnend bis Beckmannsfeld; am 13. Juni, 8.30 Uhr, bei Beckmannsfeld beginnend bis Burhaversiel; am 14. Juni, 8.30 Uhr, bei Burhaversiel beginnend bis Nordenham; am 15. Juni, 8.30 Uhr, bei Bornhorst beginnend bis Brake; am 16. Juni, 8 Uhr, bei Brake beginnend bis Nordenham. Die große Bedeutung der Deiche für die Sicherung unseres tiefgelegenen Marschlandes hat schon seit Jahrhunderten strenge Vorschriften zur Pflege und Instandhaltung der Deichbauten für nötig erscheinen lassen. Zu der anberaumten Deichschau sind deshalb die Deichbandvorstände, die Deich- und Sielgeschworenen, die Sielmeister, Aufseher und die Vertreter der beteiligten Aemter geladen, um gemeinsam den Zustand der Deiche in Augenschein zu nehmen. Soweit den Bestimmungen des Deichbandes nicht oder nur mangelhaft nachgekommen ist, wird von dieser Kommission Brüche erkannt.

Diebstahl eines Fischnetzes. Einem hiesigen Fischer wurde ein Maifischnetz gestohlen. Zwei Personen aus Nordenham, die unberechtigt mit einem fremden Boot in der Weser fischten, konnten als Täter von der Gendarmerie ermittelt werden. Beim Einholen des Netzes blieb dieses an einem vorstehenden Schraubenkopf hängen, das Netz zerriß hierbei und einige Maschen blieben an diesem Schraubenkopf hängen. Dieses wurde den Beiden zum Verhängnis. Sie konnten hierdurch von der Gendarmerie überführt werden, und werden sie sich vor dem Richter zu verantworten haben.

Das Wirtschaftsbarometer. Beim hiesigen Amtsgericht sind bislang 200 Zahlungsbefehlsanträge weniger als im Vorjahre bis zu dieser Zeit eingegangen. In den letzten Jahren war eine stete Zunahme der Zahlungsbefehle zu verzeichnen und es ist bezeichnend, daß in diesem Jahre ohne Frage ein starker Rückgang sich bemerkbar machen wird.

Der Norddeutsche Lloyd mietet den größten Pier. Der Norddeutsche Lloyd hat sich entschlossen, seine Schnelldampfer in Zukunft nicht mehr an der Manhattanseite des Neuyorker Hafens, sondern in Brooklyn abzufertigen. Gegenüber den bisherigen Gepflogenheiten bietet die Abfertigung der Lloyddampfer in Brooklyn solche Vorzüge, daß man von diesem Entschluß Verbesserungen größten Ausmaßes erwarten darf. Entscheidend für diese Aenderung war besonders die Möglichkeit, die Zeiten für die Abfertigung der ankommenden und abreisenden Passagiere stark abzukürzen. Um von der Quarantänestation zum neuen Anlegeplatz in Brooklyn zu kommen, werden die Lloyddampfer nur noch etwa 40 Minuten benötigen, während die Fahrtdauer bis zum Manhattan-Pier, an dem die großen Lloyddampfer früher abgefertigt wurden, anderthalb Stunden beträgt.

Jungfernreise des Riesenschnelldampfers „Bremen". Am 16. Juli tritt der Riesenschnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyds von Bremerhaven aus seine erste Ausreise nach Neuyork an. Diesem Ereignis sieht die ganze schiffahrttreibende Welt mit außerordentlicher Spannung entgegen. Die erste Reise der „Bremen" wird für alle an ihr teilnehmenden Passagiere ein bemerkenswertes Ereignis darstellen. Dafür spricht, daß die Nachfrage nach Plätzen ständig im Wachsen begriffen ist.

Eine weibliche Leiche in der alten Bremerhavener Kammerschleuse gefunden. In der alten Kammerschleuse in Bremerhaven fand der Schleusenverwalter die Leiche einer unbekannten weiblichen Person von etwa 25—26 Jahren. Ob ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliegt, konnte nicht festgestellt werden.

*

Einswarden. Um die Frerichswerft. In einem Vertrage mit dem Freistaat Oldenburg hat die Deschimag sich verpflichtet, die Frerichswerft auf mindestens drei Jahre weiter zu führen und mindestens 220 Leute zu beschäftigen. Vorläufig sind der Werft zwei Fischdampfer zum Bau übergeben worden. Außerdem ist ein Reparaturabkommen mit einer größeren Schiffsreederei getroffen.

B. **Einswarden.** Spiel und Sport. Am Sonntag, dem 12. Mai, spielen nachfolgende Mannschaften des Sportvereins in Wulsdorf bzw. Lehe: Einswarden Schüler — Wulsdorf in Wulsdorf; Einswarden 1 Jgd. — Lehe 1 Jgd., Leher Platz; Einswarden 1 Herren — Lehe 2 Herren, Kaserne.

Aus Brake und Umgegend.

Das glückliche Bechta und die „Oldenburger Volkszeitung". Die Bechtaer „Oldenburger Volkszeitung" vom 8. Mai polemisiert gegen unsere am 4. Mai gebrachte Notiz „Das glückliche Bechta", in der einige Vergleiche zwischen den Städten Brake und Bechta in ihrer Finanzwirtschaft gezogen wurden, mit dem Ausklang, daß infolge der Steuerverteilung nach dem oldenburgischen Finanzausgleichsgesetz die Stadt Bechta ihren Etat bilanzieren konnte, ohne daß von ihr die Hauszinssteuer gehoben wurde, weshalb sich die Stadt Bechta gegenüber der Stadt Brake glücklich schätzen könne. Darauf wirft die Bechtaer „Volkszeitung" unserem Artikelschreiber nicht zu übertreffende Leichtfertigkeit und Unkenntnis vor. Worin diese Eigenschaften zu suchen sind, ist unverständlich. Die Tatsache, daß Bechta seinen städtischen Etat ohne die Hebung des Gemeindezuschlages der Hauszinssteuer in Ordnung bringen konnte, bleibt doch bestehen und wenn auch eine sogenannte Lichtsteuer als Ersatz der Hauszinssteuer seit Jahren eingeführt ist, so bleibt immerhin noch die Frage offen, wie hoch diese Steuer pro Kilowattstunde berechnet ist. Ob aber die Bechtaer an einen Strompreis von 65 Pf. pro Kilowattstunde herankommen, wie in Brake gehoben wird, darf noch sehr in Frage gestellt werden. Ob ferner die Lichtsteuer als eine gerechtere Steuer als die Hauszinssteuer angesehen werden kann, wie der Bechtaer Artikelschreiber meint, ist auch sehr fraglich, werden doch dadurch wieder die notleidendsten Volksschichten am meisten betroffen, die im Winter gezwungen sind, nicht nur abends Licht zu brennen, sondern auch in der Frühe, bevor sie ihre Arbeitsstätten aufsuchen. Diese Kreise wollte man in Bechta offensichtlich treffen und den Weg möglichst schonen. Das beweist zur Genüge, welcher Geist auf dem Rathaus in Bechta herrscht. Zuschüsse zu den Lehrerbesoldungen will Bechta ebensowenig erhalten wie Brake. Die Steuerkraft Brakes soll doppelt so hoch wie die Bechtas sein und dennoch reicht Brakes zugeteilte Einkommensteuer nicht einmal aus, um damit die Volksschullehrerbesoldung durchzuführen. Dazu die hohen Fürsorgelasten, die der Stadt von Reichs- und Landesgesetzen wegen zu erfüllen auferlegt sind, die aber von allen zur Hebung gelangenden übrigen Steuern nicht gedeckt werden können. Obendrein die Unterhaltung der Oberrealschule, der Berufsschulen, die Deckung der Zinsen für aufgenommene Anleihen und schließlich die Verpflichtung an den Amtsverband, wofür keine Deckung, kein Ausgleich. — Dies alles soll nichts mit dem oldenburgischen Finanzausgleichsgesetz zu tun haben? Wenn Brake, wie man in Bechta annimmt, eine hohe Steuerkraft besitzt, dann sollte man annehmen, daß auch eine hohe Einkommensteuer in den Stadtsäckel zurückfließt. Doch bei weitem gefehlt, der Anteil langt noch nicht einmal, um damit die Volksschullehrer zu besolden, dafür sorgt das oldenburgische Finanzausgleichsgesetz. — Es wird geflissentlich immer wieder darauf hingewiesen, daß in Brake Mißwirtschaft getrieben wird. Diese Mär macht sich auch die „Oldenburger Volkszeitung" in Bechta zunutze und bläst kräftig mit ins Horn, nach der alten Methode, „es bleibt schon etwas hängen". Großzügige Wirtschaft soll Brake treiben und dabei erfüllt es nicht einmal seine gesetzlichen Pflichten. Auf 21 städtische Beamte, die das Rathaus in Brake niemals gesehen hat, glaubt man hinweisen zu können. Größenwahn in der Schulpolitik soll in Brake herrschen, und dies bei nicht zu verantwortendem rücksichtslosem Abbau von Lehrkräften und Zusammenlegung mehrerer Schulklassen bis zu einer Schülerzahl von über 60 Kindern! Dies wird geschrieben, trotzdem Vertreter der oldenburgischen Regierung mehrfach öffentlich bekundet haben, daß der Etat der Stadt Brake sehr vorsichtig aufgestellt sei. Sind solche Behauptungen nicht mehr als nicht zu überbietende Leichtfertigkeit und Unkenntnis des Bechtaer Verfassers? Wie sind diese Behauptungen überhaupt mit den Aussagen der Regierungsvertreter zu vereinbaren? Im übrigen haben die Vertreter des Ministeriums in Brake so gut wie keine Einsparungsmöglichkeiten angeben können,

---

Und dann erschien Lestmann in der Tür. Er trug beide Kinder wie zwei Bündel Flicken in den Armen.

Seine Haare waren versengt.

Ueber seinen Rock liefen kleine züngelnde Flammen.

Keuchend und laut kam der halb erstickte Atem aus seiner Brust.

Er lief von dem Schuppen fort.

Und nun brüllte auch er:

„Zurück!"

„Die Benzinfässer sind gleich vom Feuer erfaßt!"

Lautlos wich die Menge vor ihm zurück.

Und jetzt hied der Tod nach den Benzinfässern. Drei gewaltige Detonationen erfolgten. Nichts als eine gewaltige Feuersäule stand dort wo der Schuppen stand.

Der Luftdruck fegte Lestmann mit den Kindern fast zu Boden.

Lestmann sah Frauen vor sich. Er drückte ihnen die Kinder in den Arm.

Er taumelte und rang nach Luft.

Und kaum dem Tod entflohen stand jetzt aufs Neue der Tod vor Lestmann.

Stefan Stefanowitsch stand mit erhobenem Revolver vor ihm.

Die Menge stand wie erstarrt.

Niemand begriff . . . Wie hypnotisiert starrten alle auf dies neue Szenenbild.

„Mörder!" schrie eine gellende Frauenstimme aus der Höhe.

Aber das war nicht die Stimme, die Stefan Stefanowitsch zurücktrieb.

„Mörder!" dröhnte eine andere Stimme.

Und vor dieser Stimme erschrak Stefan Stefanowitsch so, daß er sich umdrehte, als habe ihn die Hölle angerufen.

Stefan Stefanowitsch stieß einen halb irren Schrei aus. Die Augen sprangen ihm fast aus den Höhlen.

Ein Mann taumelte heran. Blut strömte über sein Gesicht. Er stieß wilde, gurgelnde Schreie aus.

Er strauchelte, riß sich wieder hoch, lief einige Schritte, brach in die Knie, kroch . . .

Und schließlich hatte er Stefan Stefanowitsch erreicht.

Entsetzen, Grauen stand im Gesicht des falschen Russen.

Irgendetwas lähmte ihn. Er konnte nicht fliehen. Seine Beine waren aus Blei.

„Hunter!" gurgelte er und griff an seine Kehle.

„Mörder!" schrie Hunter noch einmal gell.

Und noch einmal riß Hunter seine letzte Kraft zusammen. Er stand hoch aufgerichtet, groß und mächtig wie das rächende Schicksal vor Stefanowitsch.

Mit einer wilden Gebärde riß er den falschen Bart vom Gesicht Winters.

„Das . . . Stefanowitsch!" keuchte er.

Er begann zu schwanken . . . taumelte . . .

„Winter!" . . . Winter!" heulte die Menge.

„Betrüger!"

„Lyncht ihn!"

Drohend schob sich eine Menschenmauer heran. Fäuste ballten sich. Hämmer wurden geschwungen.

Und noch immer stand Winter unbeweglich. Er starrte auf das rinnende Blut, das das Gesicht Hunters noch immer überströmte.

„Ich richte ihn!" schrie Hunter.

Er entriß mit einer schrecklichen Gebärde des Hasses Winter den Revolver.

Ein Schuß krachte.

Winter stieß einen langen, klagenden Schrei aus. Er schwankte, spreizte die Beine, machte eine tiefe Verbeugung . . . raffte sich wieder hoch und brach dann jäh und plötzlich in sich zusammen.

„Vati!" rief eine weinerliche Stimme.

Aber Hunter hörte nichts mehr. Sein Gesicht entspannte sich. Es wurde weich, mild und von einer Güte, die es nie im Leben gekannt hatte.

Hunter war gleichzeitig mit seinem Feind Winter über die Schwelle des Todes getreten.

Er sank neben seinem Feind zu Boden . . .

„Schicksal!" sagte Lestmann. Er schritt durch die breite Gasse, die ihm die Arbeiter machten.

Er schritt schweigend und still dorthin, von wo die Frauenstimme gekommen war:

„Benno!"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

weil nichts mehr zu sparen war, nur neue Steuern hat man zu beschließen empfohlen. — Der gutgemeinte Ratschlag von Vechta, die Ausgaben möglichst mit den Einnahmen in Einklang zu bringen, ist einfach nicht durchführbar, da die Brake gesetzlich auferlegten Ausgaben an sich schon höher sind als die Einnahmen, wie oben nachgewiesen wurde, von den übrigen notwendigen Ausgaben ganz zu schweigen. Trotzalledem ist Vechta gegenüber Brake immer noch „glücklicher" dran, auch schon aus dem Grunde, weil man es verstanden hat, die dortige höhere Schule als staatliche Einrichtung zu erhalten, wobei zu erwähnen ist, daß Eltern, deren Kinder in Brake die Oberrealschule besuchen und dafür ein horrendes Schulgeld bezahlen, staatlicherseits zu den Lasten der staatlichen höheren Schule in Vechta mit niedrigem Schulgeld beitragen müssen. Also immer noch: „Das glückliche Vechta".

Fraktionssitzung. Am Montagabend, dem 13. Mai, findet im Klubzimmer bei J. Winter, Lange Straße, die Sitzung der sozialdemokratischen Stadtratsfraktion statt.

ADGB., Ortsausschuß Brake. In der am Mittwoch stattgefundenen Sitzung wurde unter Eingängen ein Schreiben des Bezirks bekanntgegeben, worin bezüglich der Arbeitslosenversicherung auf das Vorgehen der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände aufmerksam gemacht wurde. Diese Vereinigung will systematisch die ganze Arbeitslosenversicherung untergraben. Sie versucht, Material über den Mißbrauch der Arbeitslosenversicherung zu sammeln und der Oeffentlichkeit zu übergeben. Unsererseits ist es nun geboten, darauf zu achten, daß alle Angriffe auf die Arbeitslosenversicherung geprüft und soweit sie unsachlich und von unrichtigen Tatsachen ausgehen, entschieden zurückgewiesen werden. Wenn irgendwelches Material über Mißbrauch der Arbeitslosenversicherung durch Arbeitgeber vorliegt, so ist es gleich an den Ortsausschuß zu leiten. Weiter wurde auf die Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 11. Februar 1929, gültig vom 1. Januar 1929, verwiesen, wonach vom 1. Februar 22 gewerbliche Berufskrankheiten unter die Unfallversicherung fallen. Darunter auch Erkrankung der Muskeln, Knochen und Gelenke durch Arbeiten mit Preßluftwerkzeugen, sowie schwere Staub-Lungenerkrankungen, sogenannte Silokose. Weiter Tropenkrankheiten, wie Fleckfieber, Skorbut, in Betrieben der Seeschiffahrt. Weiter fällt auch das Personal von Krankenhäusern, Heil- und Pflegeanstalten, Entbindungsheimen usw. unter diese Verordnung und ist hiermit ein Teil der gewerkschaftlichen Forderungen erfüllt. — Zum Gewerkschaftsfest wurde nochmals darauf verwiesen, daß es am Sonnabend, dem 22., und Sonntag, dem 23. Juni, stattfindet und gewünscht, daß der Umzug ebenfalls so stark wie am 1. Mai sein sollte, allen Gewerkschaftsgegnern zum Trotz. Nachdem noch bekannt gemacht wurde, daß die Staatsarbeiter von Bremen und Bremerhaven Brake am 7. Juli besuchen wollen und an dem Tage mit mehr als 1000 Mann erscheinen werden, wurde die Sitzung geschlossen.

Ein neuer Schlepphaken-Automat. Das Seeamt hatte in Bremerhaven Gelegenheit, einem Vortrage in der Columbushalle beizuwohnen über einen Schlepphaken-Automat „Exzelsior". Das Seeamt Brake hat wiederholt sich mit Fällen zu beschäftigen gehabt, bei denen Menschenleben dadurch zu beklagen waren, daß Schlepper zum Kentern gebracht wurden, weil die Schlepptrosse querab geraten war und das im Schlepp befindliche Großschiff einen zu starken seitlichen Zug auf den Schlepper ausübte. Die Herren Schramm und Dittmer in Bremerhaven haben nun nach jahrelangen Versuchen eine Schutzvorkehrung konstruiert, welche im Augenblick der Gefahr automatisch, ohne Menschenhand, die Schlepptrosse freiabt und damit die Gefahr des Kenterns ausschließt. Der Norddeutsche Lloyd hat auf seinem Schlepper „Centaur" die Einrichtung einbauen lassen. An mehrfachen Versuchen wurde der Apparat im Kaiserhafen vor einer großen Zahl von Fachleuten und Interessenten zu deren vollster Befriedigung vorgeführt.

Wiederaufbau der „Bergschenke". Für den Wiederaufbau der „Bergschenke" auf dem staatlichen großen Vorwerke „Harriersande" wurden vor einiger Zeit vom staatlichen Hochbauamt I in Oldenburg die ersten Bauarbeiten ausgeschrieben. Auf diese Ausschreibung gaben Angebote ab: für die Zimmererarbeiten vier Firmen aus Oldenburg, Brake und Hammelwarden mit Preisen, die sich zwischen 14 840,90 RM. und 23 464,23 RM. bewegen; für die Maurerarbeiten submittierten sechs Firmen aus Brake, Golzwarden, Kirchhammelwarden und Colmar mit Preisen, die sich zwischen 4515,20 RM. und 6290,65 Reichsmark bewegen. Der Zuschlag ist jetzt amtlich erteilt: für die Zimmererarbeiten an die Firmen A. Schnelle in Hammelwarden und Gerhard Fuhrken in Oldenbrok; für die Maurer- und Betonarbeiten an die Firmen O. Reinicke und G. Wöseler in Colmar (Oldenburg).

Zwölf Gebäude durch ein Großfeuer vernichtet. In dem Dorfe Rade im Kreise Blumenthal wurde die Feuerwehr zu einem Brand eines Bauernhauses gerufen. Kurze Zeit darauf wurde Großfeuer gemeldet, da auch das Nachbarhaus Feuer gefangen hatte. Die Feuerwehren der ganzen Umgegend, insgesamt neun Wehren, erschienen auf der Brandstätte, da in der Zwischenzeit durch den Wind das Feuer auf ein weiteres Gebäude übergesprungen war. Bald schlugen die Flammen auch aus dem auf der anderen Seite der Straße gelegenen Schulgebäude, und zwei weitere daneben gelegene Gebäude brannten ebenfalls lichterloh. Insgesamt brannten zwölf Gebäude. Aus einem Wohnhaus mußten die Leute mit Gewalt herausgeholt werden. Sie hatten sich in einem Zimmer eingeschlossen und wollten das brennende Haus nicht verlassen, da sie nicht versichert waren. Ein interessantes Bild boten zwei Störche, die ihr Nest auf einem der abgebrannten Häuser hatten und nun ihre Wohnung verloren und über dem Brandherd kreisten. Die Unglücksstätte bietet ein furchtbares Bild der Verwüstung. Die Brandursache soll ein Schornsteinbrand gewesen sein.

Das Sommerfest des Klippkanner Bürgerklubs. Am Himmelfahrtstage fand wie alljährlich im Garten und in den Räumlichkeiten des „Alten Schützenhofs" das Sommerfest des Klippkanner Bürgerklubs statt. Wider Erwarten war das Wetter an diesem Tage nicht so sehr sommerfestlich angetan, was auf die Besucher des Festes wohl am Nachmittag ein wenig nachteilig einwirkte, wenigstens soweit Erwachsene in Frage kamen. Die Jugend hatte es sich nicht verdrießen lassen, und war in hellen Scharen erschienen, um ihren Teil des Festes nach Herzenslust auszukosten. — Erst der Kinderball ließ erkennen, wieviel zusammengeströmt war, im Saale tummelten sich viele hundert Kinder und drehten und bewegten sich, jeder auf seine Art im Takte der Musik. Der Festball am Abend hatte ein volles Haus aufzuweisen, womit das Fest einen guten Abschluß fand.

Hoch- und Niedrigwasserzeiten in Brake. Sonntag, den 12. Mai: Hochwasser 4.20 Uhr und 16.45 Uhr, Niedrigwasser 11.35 Uhr und —.— Uhr. — Montag, den 13. Mai: Hochwasser 5.05 Uhr und 17.25 Uhr, Niedrigwasser 0.15 Uhr und 12.15 Uhr.

Berliner Zeitbilder im Mai.

Wieder Lunapark. — Eine merkwürdige Gemeinde. — Um Rekordnarr. — Um die Dreigroschenoper. — Zweierlei Maß. — Der vielseitige Sänger. — Ein Restaurant ohne Möbel.

Berliner Brief.

Der Theaterbesuch läßt nach. Der soeben eröffnete Lunapark erfreut sich dafür um so lebhafteren Zuspruchs. In diesem Jahre wird er sein 25jähriges Jubiläum feiern. Selbstverständlich, daß man sich ganz besondere Mühe gibt, die Berliner und die Fremden mit den „neuesten Attraktionen" zu überraschen. Der Lunapark hat die schönsten Freitreppen der Welt. Nicht genug. Er hat jetzt der „Auto-Suggestion" des Publikums Rechnung getragen und eine kleine eigene Ausbahn errichtet, auf der jeder, auch ohne Führerschein, sich für geringes Geld wenige Minuten als „Mann am Steuer" bewähren kann. Wasserratten steht auf dem See ein modern konstruiertes Motorboot zur Verfügung, das man ebenfalls selber lenken darf; Rundige versichern zwar, dies sei gänzlich ohne Einfluß auf des Bootes vorbestimmte Richtung. Ein eigener Flugplatz mit Miniatur-Apparaten ist geplant, und natürlich ist auch die hübsche Bude wieder da, wo man kleine Reisen um das eigens zu diesem sinnigen Zweck erhobene Bein eines hübschen Mädchens wirft, was leicht ist, wenn nur die Hand nicht zittert.

Zu Pfingsten wird es in der nächsten Umgebung von Berlin zu einer eigenartigen Massenversammlung kommen. In einem Gasthaus „Waldfrieden" werden sich die 20 000 Anhänger des Laienpriesters Josef Weißenberg treffen, um aus dem Munde des verehrten Meisters, dessen Bild seine meisten Anhänger als Kravattennadel oder Medaillon ständig bei sich führen, trostreiche und erbauliche Worte zu hören. Es ist bereits eine provisorische Kirche für den geplanten großen Gottesdienst errichtet worden, in der die Brüder und Schwestern der Gemeinde (alle Mitglieder nennen sich Du und Bruder und Schwester) im Trancezustand gemalte Heilsbilder aufgehängt haben. Nach dem diesjährigen Pfingstprogramm wird der merkwürdige Apostel Weißenberg die Geister Bismarcks und Martin Luthers sprechen lassen. Materiellen Wünschen Rechnung tragend, hat der so leidenschaftlich verehrte „Wegbereiter" in unmittelbarer Nähe des Versammlungsortes bereits ein modernes Café mit großen baumbepflanzten Terrassen errichten lassen, das anscheinend genossenschaftlich betrieben wird. Man hat den Eindruck, die Weißenberger sind nicht nur gute Gläubige, sondern auch modern denkende Geschäftsleute.

Es ist, soweit man sich im Augenblick erinnert, seinerzeit nicht bekannt geworden, ob die beiden Oberkellner, welche im Vorjahr ab Bahnhof Zoo Berlin im Frack und mit zünftigen Tabletts bewaffnet, zum Fußmarsch nach Paris gestartet sind, jemals an das Ziel ihrer Wünsche gelangten. So populär wie der „Eiserne Gustav" sind sie jedenfalls nicht geworden, obwohl es doch sicher viel anstrengender ist, auf Schusters Rappen eine solche Tour zu unternehmen, als sich gemächlich von einem braven Droschkengaul ziehen zu lassen. Dieser Tage ist aber ein spleeniger Amerikaner, ein 65jähriger Arzt, in Paris aufgebrochen, um sich unentwegt gottschlagend nach Berlin zu begeben. Der Ball soll nach seiner Versicherung auf der ganzen Wanderung nicht mehr als 7000 Schläge bekommen; der optimistische Doktor glaubt im Ernst, nicht länger als zwei Wochen unterwegs zu sein. Wir wollen ihm den Spaß nicht verderben. Man soll mit Narren und alten Leuten Nachsicht haben, selbst wenn man immer wieder darüber verblüfft ist, was für Sorgen sich gewisse Menschen machen.

Der größte Bühnenerfolg der letzten Saison ist die „Dreigroschenoper" gewesen. Allabendlich ein ausverkauftes Haus, obwohl darin keine Revue mit tillernden Girls gezeigt wird. Das war für die Berliner und nicht zuletzt für die Fachleute selbst eine große Ueberraschung. Nun wird die „Dreigroschenoper" für die Berliner Festspielwoche wieder auf den Spielplan gesetzt. Aber kurz vorher erlebte der Autor das Pech, von einem bekannten und beschlagenen Literaten als Plagiator entlarvt zu werden. Gerade die fast populär gewordenen Schlagerlieder des Stückes, welche vom angeblichen Dichter in einem besonderen Heft unter seinem Namen veröffentlicht wurden, stammen von einem Schriftsteller ganz anderen Namens. Was tut nun der Beschuldigte, da er zu einer Erklärung aufgefordert wird? Er gibt den Tatbestand zu und versucht ihn mit seiner persönlichen „prinzipiellen Laxheit in Fragen geistigen Eigentums" zu begründen. Das wäre immerhin vielleicht noch ein annehmbarer Standpunkt, wenn auch nicht für das zuständige Gericht, und nur dann, solange die entsprechenden Konsequenzen nicht gezogen werden. Wie aber würde dieser schon fast literaturgeschichtlich anerkannte Dramatiker sich verhalten, wenn man fortan die Werke, die anscheinend wirklich von ihm sind, z. B. ohne Nennung seines Namens, oder etwa gar unter Nennung eines anderen Namens, aufführen würde? Hätte der vermeintliche Autor in seiner verblüffend laxen Stellungnahme wenigstens geschrieben, daß er es grundsätzlich „in Fragen geistigen Eigentums anderer" nicht so genau nehme. Aber so wirkt die scheinbar selbstsichere Geste, die höchstens von Kaffeehausfreunden als besonders „genialisch" bewundert werden kann, nur als das ummäntelte Bekenntnis einer Gesinnung, die alles andere als anständig und ehrenvoll ist. Peinlich, daß wir das in Berlin mit einem sonst mit Recht geschätzten Dichter und ausgezeichnet mit dem erfolgreichsten Stücke der letzten Zeit erleben müssen.

Nelson, der Komponist, hat sein Theaterchen am Kurfürstendamm nicht halten können. Die „Lazifari"-Leute mit Rosa Valetti und Roma Bahn sind jetzt an die Stelle seines kurzen Wirkens gezogen und versuchen, dem benachbarten Kabarett der Komiker Konkurrenz zu machen. Den größten Erfolg hat stets Rosa Valetti mit ihren Chansons. Wie oft hat diese Frau versucht, sich eine Brettlbühne nach ihren Wünschen und Ideen zu errichten. Da war zuerst die „Rakete", dann ihr „Größenwahn", und schließlich die „Rampe", — bis sie mit der „Comoedia Valetti" gar versuchte, ein eigenes Theaterchen zu eröffnen, das aber auch nach wenigen Monaten wieder geschlossen wurde.

Ein spanischer Opernsänger mit Namen Celestino Sarobe, hat in Berlin einige Opernrollen mit großem Erfolg gesungen. Dieser Sänger ist ein ungewöhnlich vielseitiger Mensch. In seinem Heimatland nämlich gilt er nicht nur als ein hervorragender Fußballspieler und — Stierkämpfer, sondern er ist auch als hilfreicher und tüchtiger Arzt bekannt. Celestino, der in Berlin keine Gelegenheit versäumt, sportlichen Veranstaltungen beizuwohnen, wird sich in Deutschland jedoch auf sein Gastspiel als Sänger beschränken, da er bei uns erfreulicherweise noch keine Möglichkeit hat, als Torero in die Schranken zu gehen und ihm andere Sportarten nach eigener Aussage zurzeit nicht zum Kampf verlocken.

Es heißt, ein Restaurateur wolle ein Nachtlokal ganz ohne Tische und Stühle eröffnen. Wo die späten Besucher und Besucherinnen dann Platz nehmen sollen, ist im Augenblick noch zweifelhaft; wahrscheinlich wird man sich nach bewährtem orientalischem Muster mit gekreuzten Beinen auf den Teppich setzen. Auch ganz nett, zumal in Berlin immer wieder Klage geführt wird, daß vor allem an Sonnabenden und Sonntagen in keinem Lokal ein Stuhl zu bekommen sei. Merkwürdig übrigens, daß alle Besucher, die sich in überfüllten und verräucherten Gaststätten über den großen Betrieb ärgern, die Frage stellen, woher die Leute eigentlich das Geld nehmen; denn selbstverständlich sind alle Gäste immer nur „Interesse halber" da.

Dionysos.

Politische Rundschau.

Der Landtagsausschuß zum Ausbau der Volksschule. Der Berichterstatter des Landtags-Ausschusses II, Abgeordneter Jacobs, hat dem Landtag jetzt den Bericht über die Verhandlung des Ausschusses hinsichtlich des Ausbaues der Volksschule zugehen lassen. Es lag dem Ausschuß die Eingabe des Oldenburger Landeslehrervereins vor, die wünscht, daß die Volksschulerweiterungsklassen (Oberbau der Volksschule vom 8. bis 10. Schuljahr) im Sinne der Lehrerschaft als organischer Bestandteil der Volksschule erhalten bleiben. Die Eingabe verlangt, die Aufbauklassen als Volksschulklassen zu erklären, damit die Einheitlichkeit der Arbeit gewährleistet bleibe. Bei der Beratung erläuterte der Regierungsvertreter den bekannten Standpunkt der Regierung nochmals dahin, daß die Aufbauklassen Gemeindeanstalten mit erweitertem Lehrziel zuzurechnen seien, für die ein besonderes Statut, eine eigene Schulkommission und ein besonderer Leiter für die inneren Angelegenheiten erforderlich seien. Aus den Reihen der Ausschußmitglieder wurden u. a. auch Bedenken bezüglich der finanziellen Auswirkungen dieses Regierungsstandpunktes geltend gemacht. Eine Angleichung zwischen Regierungsmeinung und den Wünschen in der Eingabe konnte nicht erfolgen, da der Regierungsvertreter die Möglichkeiten erst in der Schaffung eines neuen Schulgesetzes sieht. Die Ausschußmehrheit nahm daraufhin folgenden Antrag an: „Der Landtag wolle beschließen: Die Eingabe des Oldenburger Landeslehrervereins wird dem Staatsministerium zur Prüfung überwiesen."

Briefkasten.

Silberhochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am Dienstag, dem 14. Mai, die Eheleute Gerhard Königs in Wilhelmshaven, Börsenstraße 23.

Goldene Hochzeit. Das seltene Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern am Donnerstag, dem 16. Mai, die Eheleute Johann Tapken in Rüstringen, Karlstraße 1.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Jadestädtische Radfahrer-Abteilung. Dienstag, den 14. Mai, abends 6.30 Uhr: Aniteten am Bureau, Peterstraße.

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

Jungsozialisten-Gruppe. Am Montag findet im Parteisitzungszimmer ein Diskussionsabend statt. Zahlreiches Erscheinen ist erforderlich!

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute um 7 Uhr: Herbergsreinigung. — Sonntagmorgen findet eine Deichwanderung statt. Abmarsch 7 Uhr Gasanstalt. Abends 8 Uhr: Heiterer Abend. — Montag um 7.30 Uhr übt die Musikgruppe. Ab 7 Uhr: Spiele auf dem Sportplatz. — Dienstag 8 Uhr: Aeltestengruppe. — Mittwoch 7.30 Uhr: Licht-Luft-Bad.

Rote Falken. Montag im Heim „Sturmfalken" und Gruppe „Ebert": Liederabend. — Die Hordenkassierer kommen um 6 Uhr, Hefte empfangen (Karten mitbringen). — Dienstag: „Seefalken" zum Stadtpark (5.30 Uhr Gasanstal.). — Mittwoch sind alle Gruppen im Licht-Luft-Bad. — Das Pfingstlager ist im Knyphauser Wald (Reepsholt). Das Fahrgeld (60 Pf.) muß bis Donnerstag bei dem betreffenden Gruppenführer bezahlt werden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Kische, Rüstringen. Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Rüstringen.

Blüten der Woche.

Prominente Honorare.

In den Kreisen der Rundfunkhörer gehen dunkle und zu einem guten Teil auch begründete Gerüchte über die Höhe der Einkommen, die die Prominenten des Deutschen Rundfunks beziehen. Sie entsprechen etwa jenen märchenhaften Direktorengehältern, die man ab und zu aus dem Lager der großen Industrie nennen hört. Diese Gerüchte erfahren eine Stärkung, wenn man in der Zeitschrift „Die Prominenten" liest, daß der Rundfunk dem Boxer Schmeling angeboten habe, einen Vortrag im Rundfunk zu halten, wofür ihm 1000 RM. geboten wurde. Herr Schmeling hat dieses Angebot mit Entrüstung abgelehnt. Warum? Weil ihm das Honorar zu niedrig war! Die Zeitschrift „Die Prominenten" nimmt mit der gleichen Entrüstung für Herrn Schmeling Partei, indem sie schreibt:

„Es fragt sich hierbei nur, was beschämender ist, daß Schmeling das Angebot ablehnte oder daß die Funkstunde die Frechheit besaß oder die Taktlosigkeit, ein solches Honorar überhaupt anzubieten."

1000 RM. für einen Vortrag von 20 Minuten im Rundfunk, erscheint uns als ein anständiges, höchst anständiges Honorar, ja als ein unanständig hohes Honorar. Für die Herren Prominenten aber, die wie der Herr Boxer Schmeling überhaupt nur mit Zehntausenden oder Hunderttausenden rechnen, und noch dazu in Dollars, ist es eine Frechheit, wenn ihm ein solcher Bettelpfennig angeboten wird. Die deutschen Rundfunkhörer werden also darauf verzichten müssen, die Geistesblitze des Boxers Schmeling im Rundfunk zu hören.

Es ist auch besser so, denn sie würden vielleicht finden, daß die geistige Leistung dabei entschieden tausendfach überzahlt sein würde. Eine starke Faust ersetzt noch lange nicht ein wohltrainiertes Gehirn — sie steigert höchstens die Ansprüche und die Unbescheidenheit dessen, der darüber verfügt.

•

Deutschnationale untereinander.

Der Reichstagsabgeordnete Johannes Wolf, Führer der gelben Organisationen, richtet heftige Angriffe gegen die soziale Geschäftsstelle für das evangelische Deutschland, deren erster Vorsitzender Herr Mumm ist. Er spricht gegenüber den Christlich-Sozialen von „Journaillen der Gewerkschaften" und wirft ihnen Lüge vor. Die Christlichsozialen wieder hängen diese Angriffe niedriger, um Herrn Wolf der öffentlichen Verachtung preiszugeben.

So etwas kommt manchmal vor, aber in diesem Falle ist es besonders interessant; denn die beiden Herren, die sich in der Oeffentlichkeit so heftig befehden, sind beide deutschnationale Reichstagsabgeordnete. Wie wäre es mit einem Parteiehrengericht?

•

Der gute Ton bei Strasser.

Der Hakenkreuz-Reichstagsabgeordnete Gregor Strasser veröffentlicht in seinem Winkelblättchen einen persönlichen Angriff gegen den volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Mittelmann. Er nennt ihn einen „barinäckigen Lügner, einen Kriegsdrückeberger, einen unverschämten bewußten Lügner, niederträchtigen Verleumder und Akademiker mit seltsamer Ehrauffassung".

Das ist saftig. Herr Strasser wäre beinahe reif, von den Hakenkreuzlern zu den Kommunisten überzutreten; denn die können das bekanntlich noch schöner.

Mister X.

Landesbibliothek Oldenburg

FÜR PFINGSTEN

Trotteurschuhe
zweifarbige Kombinationen, Mk. **15.50, 14.50**

Modeschuhe
mit hoh. u. Trotteurabsatz. Mk. **14.75, 10.50, 9.50**

Herrenschuhe
braun Boxk., schöne Formen. Mk. **17.75, 14.50**

Große Auswahl in Kinderschuhen im

Konsum-Verein

Marktstraße 40

Rüstringen.

Anläßlich des **Frühjahrs-Krammarktes** dürfen die **Zigarrengeschäfte** am Sonntag, dem 12 Mai 1929, von 2 bis 6 Uhr nachmittags, für den Verkauf geöffnet sein.

Rüstringen, den 10. Mai 1929.

Stadtmagistrat. — Polizeiamt.

Jever.

Die diesjährige öffentliche unentgeltliche **Impfung** für die Stadt Jever findet im „Schwarzen Adler" statt und zwar:

a) **Erstimpfung** der im Jahre 1928 und früher geborenen Kinder (Restanten) am Mittwoch, dem 22. Mai 1929, nachmittags 3 Uhr. — **Nachschau:** Dienstag, den 28. Mai 1929, nachmittags 3 Uhr.

b) **Wiederimpfung** der im Jahre 1917 u. früher geborenen Kinder (Restanten) am Dienstag, dem 28. Mai 1929: 1. Knaben nachmittags 3.15 Uhr, 2. Mädchen nachm. 3.45 Uhr. — **Nachschau:** Mittwoch, den 5. Juni 1929: 1. der Knaben nachm. 3 Uhr, 2. der Mädchen nachmittags 3.15 Uhr.

In diesen Terminen wird die Impfung unentgeltlich vorgenommen. Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, die ihre Kinder und Pflegebefohlenen nicht durch einen Privatarzt impfen lassen wollen, haben dieselben zu diesen Terminen mit reingewaschenem Oberkörper und reinem Hemde vorzustellen.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 20 RM. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Impflinge zum allgemeinen Termin nicht kommen.

Jever, den 8. Mai 1929.

Stadtmagistrat.

Verkauf des Grundstückes: Tonndeichstraße 17.

Die Erben der Witwe Schmidt haben mich beauftragt, das zum Nachlaß gehörige Grundstück, belegen an der **Tonndeichstraße Nr. 17**, hierselbst, zu verkaufen. Das Grundstück ist in einem sehr guten Zustande und enthält fünf Wohnungen. Hof- und Trockenplatz sind vorhanden. Der Käufer muß mit einer Anzahlung von 3000 RM. rechnen.

Termin zur öffentlichen Versteigerung wird bestimmt auf **Mittwoch, den 15. d. M., nachm. 6 Uhr**, in Schröns Wirtschaft, Ecke Ulmen- und Tonndeichstraße.

Auktionator Reenis, Rüstringen, Bülowstr. 9. — Fernsprecher 682. —

Stellengesuche

Suche für meine Tochter (16 Jahre) Stellung auf ganz. **Martfeld**, Tischlerstraße 14.

Zu verkaufen

Kinderwagen (Brennabor), fast neu, zu verkaufen. Genossenschaftsstraße 111, I. l.

Gutes Flügelhorn billig zu verkaufen. Werftstraße 6, I.

Bruteier von weißen am. Leghorn zu verk. **Melchior**, Athenstr. 13. Das. sehr. Glucken zu kaufen gesucht.

Eine Glucke mit Küken (Goldw.) zu verkaufen. Schaardeich 63.

Eintür. Kleiderschrank billig zu verkaufen. Werftstraße 81, part. l.

Kinderwagen (weißer Brennabor) u. Kinder-Klappstuhl sehr preiswert zu verkaufen. Werftstr. 72, II. M.

Die neue „Volkshochschule", 4 Bände, wie neu, für 35 ℳ z. verk. Paulstraße 10, I. l.

Zu vermieten

Einfach möbl. Zimmer. Nähe Werft, bei alleinstehend. Frau an Herrn od. Dame z. vermieten. Zu erfr. in der Exped.

Ein leeres Zimmer zu vermieten. Bismarckstr. 180, I. l.

Verloren

Eine elektr. Handlampe verloren v. Bahnüberg. Weher Weg bis Kaufm. Wille, Mitscherlichstr. Abzugeben geg. Belohn. Mitscherlichstr. 32, II. r.

Auf dem Wege Arbeitsamt bis Tor 1 **ein Mietsbuch m. d. Miete verloren.** Bitte abzug. geg. Bel. in der Exped.

Verschiedenes

Aquarium
Neue Tiere
Dauerkarten, 12 Monate gültig 3 Mk. Dutzendkarten, übertragb. 3 Mk.

Enten zugelaufen
Störtebeckerstraße 33 (Nähe Wasserturm).

Haben Sie
Asthma?
Selbst bei schweren Anfällen finden Sie sofort Linderung. Wenden Sie sich unverbindlich an den Inhalationsvertrieb, Königstraße 136.

Leihbibliothek.
Große Auswahl in Liebes-, Sitten-, Kriminal- u. Abenteuer-Romanen
Keine Eintragsgebühren
Karl Lührs,
Börsenstraße 79 Nähe Mitscherlichstraße

Neu! Neu!
Autokühler
repariert
H. Buß, Klempnerei
Rüstringen
Schillerstraße 12

Für Vereine und Saalbesitzer empfehlen wir
Garderoben- u. Eintrittsblocks
in versch. Farben
Stets vorrätig.
(Nr. 1—500)
Paul Hug & Co.
Rüstringen i. Old.
Peterstraße 78,
Fernruf 58.

Nehmen Sie doch Wacholder!

Es tut Ihnen doch so gut, Blut und Säfte einmal gründlich aufzufrischen. Sie werden sich bald wohler fühlen, wenn Sie eine Zeitlang Reichels Wacholder-Extrakt „Marke Medico" nehmen. In Drog. und Apoth. erhältlich, aber echt nur in Originalfüllungen mit „Marke Medico".

Bestimmt zu haben bei

Hans Bruchhausen, Inh. Curt Jahn. **Central-Drogerie**, Wilhelmshavener Straße 30.
Paul Hermes, Stern-Drogerie. Göckerstr. 89.
P. Jenniches, Adler-Apotheke. Göckerstr. 71.
Richard Lehmann, Drogerie. Göckerstr. 78.
Wilhelm Thiele, Löwen-Drogerie. Göckerstr. 69.
In Wilhelmshaven
Richard Lehmann, Drogerie. Bismarckstr. 65 und Marktstr. 4.
Ernst Hansmann, Germania-Drogerie. Roonstr. 168.
Otto Joch, Bismarck-Drogerie. Bismarckstr. 77.

Wir empfehlen:

Kürschners Deutscher Reichstag 1928

mit den Porträts und Lebensbeschreibungen sämtlicher Abgeordneten.

544 Seiten. Broschiert 1.- Reichsmark.

Lieferbar durch die

Buchhandlung Paul Hug & Co.

Wilhelmshaven :: Marktstraße 46 :: Telephon 2158.

Filialen:
Volksbuchhandlung Oldenburg, Achternstraße 4.
Volksbuchhandlung Nordenham, Bahnhofstraße 3.
Volksbuchhandlung Brake, Bahnhofstraße 10.

Fußquäler

Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher und unblutig

Kukirol

Eine Packung Kukirol-Pflaster mit dem Garantie-Schein kostet 75 Pfg. Kukirol hilft sicher! Sie erhalten

bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!

Kukirol-Verkaufsstelle: Drogerie Keil, Wilhelmshavener Str. 32

Heimat-, Natur- u. Vogelschutzverein

Mellum-Film

erläutert durch Dr. Nitzschke.

Dienstag, den 14. Mai, abends 8 Uhr, in der Gewerbeschule, Roonstraße.

Karten zu 50 Pfennig im Vorverkauf bei Lohse Fangmann, Reformhaus.

DAS

Volkschor Rüstring.-Wilhelmshaven.
Mitglied des Deutschen Arb.-Sängerbundes
Dirigent: W. Dommeyer
Uebungslokal Kolpinghaus
Die Uebungsstunden finden statt
Kinderchor Dienstag 5½ Uhr
Frauenchor Dienstag 8.00 Uhr
Männerchor Freitag 8.00 Uhr

40 frische Eier für RM. 1.50
als Mehrleistung pro Huhn durch Nährsalz
Gallina
zugleich glänz. Gefied., leucht. roten Kamm u. Lappen, Kräftigung, Schutz geg. Krankheit und Seuchen
Rathaus-Drogerie
E. Keil,
Rüstringen.

Drucksachen aller Art liefern Paul Hug & Co.

Wessels
Börsenstraße 40, repariert sämtl. Korbwaren

Gänsefedern
direkt ab Fabrik zu Engrospreisen in la gerissener u. staubfreier Ware, weiße u. daunige Schleißfedern per Pfd. 1.75 Mk., beste Sorte p. Pfd. 2.75 Mk. Weiße Gänserupf p. Pfd. 4 Mk. In weiße Halbdaune per Pfd. 6 Mk., schneeweiß, Dreivierteldaune p. Pfd. 8 Mk., verf. unter Nachnahme v. 5 Pfd. an portofrei. Daunendecken von Mk. 30.— an. D. Nichtgefallendes nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und Preisliste gratis.
Pommersche Bettfedernfabrik Otto [illegible]
Stettin-Graben 251

Möbel / Gardinen
preiswert und gut. Anfertig. v. Polstermöb.
Ernst Schnitker
W'haven, Roonstr. 78
Nähe Kasernenstraße
Telephon 1550.

Nähmaschinen
Fahrräder
bei kleiner Anzahlung und geringer Abzahlung bei
W. Tiesfeld.
Schaarreihe 11.

BMW

-Motorräder billiger

500 ccm Touren RM. 1450
750 ccm Touren RM. 1800

Reelle, fachmännische Bedienung!
Erleichterte Zahlungsbedingungen!

Alleinvertretung
für Wilhelmshaven und Ostfriesland

Edmund Trautmann
Kraftfahrzeuge und Zubehör
Telephon 1265. Parkstraße 9-2.

Jugendliche haben Zutritt!

APOLLO UND COLOSSEUM

Ab heute! Sonnabend! Ab heute!

Das große Sensationsprogramm:

Carlo Aldini

in

Der Held der Arena

Ein Monumental-Großfilm in 2 Teilen, 12 Akten.
1. Raub der Helena 2. Zerstörung von Troja

Ferner: **Pat u. Patachon als Schwiegersöhne!**
Eine groteske Verwechslungsgeschichte 7 Akte

Anfang 5.45 und 8.30 Uhr!

Anfang 5.45 und 8.30 Uhr!

Achtung! Alle Kinder! Achtung!
Sonntag, 3 Uhr, in beiden Theatern:
Das große Programm
19 Akte!
Der Held der Arena und Pat und Patachon

Sonntags 3, 5.45, 8.15 Uhr!

Benutzen Sie die Gelegenheit!

Wir verkaufen einen Posten vorjähriger

Kinderwagen
zu halben Preisen

Hinrichs & Frerichs
Wilhelmshavener Straße 43. Fernsprecher 472.

Rüstringer Blindenwerkstatt
Grenzstr. 80, Fernspr. 2030.

MONOPOL

Wo ist der Treff-

wenn man sich amüsieren und herzlich lachen will? Nur in den

MONOPOL
KÜNSTLERSPIELEN

Heute von 4 bis 6.30 Uhr das beliebte **Tanzkränzchen!**

Ab **abends 8 Uhr:** Das große unerreichte **Mai-Programm!**

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirchengemeinde Rüstringen-Bant.

Sonntag, 12. Mai, 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Harms. — 11.20 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Wilkens.

Kirche zu Neuende.

Sonntag, 12. Mai, 9 Uhr: Kinderlehre für den ersten Pfarrbezirk. Toennieshen. 10 Uhr Gottesdienst. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Bamberger.

Mittwoch, 15. Mai, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Bamberger.

Donnerstag, 16. Mai, nachmittags 3 Uhr Gottesdienst zur Eröffnung der Kreissynode in der Kirche zu Neuende. Rodiek. — Verhandlungen um 4.30 Uhr im „Siebethsburger Hof".

Reichels Husten-Tropfen Marke Medico

das allerprobte Rezept, erhältlich in Apoth. u. Drog. Mk 0.80 und 1.50. Echt nur mit „Marke Medico".

Bestimmt zu haben:
Hans Bruchhausen, Inh. Kurt Jahn. Central-Drogerie Wilhelmshavener Straße 30.
Christ. Schmidt, Drogerie, Genossenschaftsstraße 2.
In Wilhelmshaven:
Otto Joch, Bismarck-Drogerie. Bismarckstr. 77.

Sehenswert! Rüstringer Krammarkt vom 12. bis einschließlich 15. Mai 1929!

Große Beschickung: 100 Meter Schaubuden, hochmoderne Autobahn, Höllensturzbahn, Teufelsrad, elektrische Selbstfahrer, Dampfeisenbahn für Kinder, Fahrrad- und Pferdekarussel

Landesbibliothek Oldenburg

Frauen als Mörderinnen.

Eine Chronik menschlicher Verirrungen.

(Nachdruck verboten.)

III.

Die Blutgräfin.

Keine Frau und nur sehr wenige Männer haben scheußlichere Verbrechen begangen als die ungarische Gräfin Elisabeth Bathory, die Blutgräfin. Die Geschichte der Frau, die Hunderte von jungen Mädchen schlachtete, um sich an ihren Qualen zu weiden, ist zur Sage geworden, aber die Legende hat nicht nötig gehabt, viel dazu zu erfinden, denn die gräßlichsten Einzelheiten dieser Geschichte sind wahr.

Elisabeth Bathory entstammte der höchsten ungarischen Aristokratie. Der König von Polen war ihr Onkel, ihre Vetter waren siebenbürgische Fürsten, und durch ihren Mann wurde sie mit der Familie des Nationalhelden Zrinyi verwandt. Diese Beziehungen und die Stellung, die sie durch sie einnahm, erklären es, daß sie jahrelang ihr Treiben ziemlich offen fortsetzen konnte, und daß sie zuletzt sogar so gut wie unbestraft blieb.

Geboren wurde Elisabeth Bathory im Jahre 1575 als zweites von vier Kindern. Ihre Mutter war in dritter Ehe mit Georg Bathory verheiratet.

Der Sitte der Zeit entsprechend, wurde Elisabeth bereits mit fünfzehn Jahren verheiratet, und zwar mit Franz Nadasdy, der ebenfalls zum hohen Adel gehörte.

Sie war demnach noch ein Kind, als sie in die Burg Csejthe zog, die mitten in der Herrschaft Nadasdys lag. (Ihre Trümmer sind heute noch ein beliebtes Ziel der Besucher des Waagtals.)

In der Grabrede, die ein Prediger bei der Beerdigung Nadasdys hielt, hieß es: „Seine Gnaden hat einen guten Kampf gegen den Teufel, die Welt, das Fleisch und die Sünde geführt." In Wirklichkeit sieht das Bild, das man sich von ihm zu machen hat, jedoch ein bißchen anders aus. Er war allerdings ein frommer Protestant und interessierte sich für theologische Fragen, über die er gern disputierte. Aber vor allem war er Soldat, gewöhnt an die Grausamkeiten der Türkenkriege. „Den starken, schwarzen Beg" nannte man ihn, und ein treuherziger Chronist erzählt, daß er imstande war, „zwei gefallene Türken auf einmal wie einen Ballen in die Luft zu schleudern".

Man kann ohne weiteres annehmen, daß er mindestens dazu beigetragen hat, die sadistischen Neigungen seiner Frau zu entwickeln. Ob er an den Marterszenen, die sie bereits zu seinen Lebzeiten mit jungen Mädchen veranstaltete, teilgenommen hat, ist zweifelhaft, aber daß er davon Kenntnis hatte, ist sicher. Er ermahnte sie freilich, nicht zu weit zu gehen, doch gelegentlich gab er ihr sogar gute Ratschläge, die vermutlich seiner Erfahrung aus dem Krieg entsprangen.

So kam er einmal hinzu, als ein Mädchen infolge der ausgestandenen Qualen ohnmächtig geworden war. Da erklärte er, man solle ihr brennendes Papier zwischen die Zehen stecken, dann werde sie schon aufwachen, selbst wenn sie halb tot sei.

Ungehemmt entfalteten sich die Triebe der Bathory, nachdem Nadasdy im Jahre 1604 gestorben war. Sie war damals 29 Jahre alt, in einem Alter also, in dem eine Frau im Zentrum ihrer Kraft steht. Die Sage erzählt, es sei der Aberglaube, der sie zu ihren Taten getrieben habe. Stundenlang habe die schöne Frau täglich vor dem Spiegel gesessen und auf ein Mittel gesonnen, das ihre Schönheit vergrößern und erhalten könne. Einmal habe ihre Zofe eine Ungeschicklichkeit begangen, worauf sie dem Mädchen einen so heftigen Schlag versetzt habe, daß ihm das Blut aus Mund und Nase floß; auch auf ihre Hand habe es sich ergossen.

Als sie es widerwillig abgewischt hätte, habe sie mit Erstaunen gesehen, daß die Haut darunter blendend weiß geworden sei. So sei sie auf den Gedanken gekommen, in Mädchenblut zu baden und habe zu diesem Zweck immer neue Mädchen geschlachtet.

Die Art der Morde im einzelnen zu beschreiben, ist kaum möglich, da die Darstellung hier auf natürliche Schranken stößt. Den Mädchen wurden Arbeiten vorgeschrieben, die sie nicht bewältigen konnten. Dann wurden sie gefesselt, so daß ihnen die Glieder abstarben, in die Lippen wurden ihnen Stecknadeln gesteckt, die Adern ihnen mit einer Schere aufgeschnitten. Im Winter wurden sie im Freien nackt angebunden und mit kaltem Wasser begossen. Und am Ende wurden sie mit Stöcken zu Tode gepriügelt. Selbst wenn die Bathory krank war, ließ sie sich Mädchen aus Bett bringen, um ihnen dann ganze Fleischstücke aus dem Körper herauszubeißen!

Wie groß die Zahl der so ums Leben Gekommenen ist, steht nicht fest. Die Angaben schwanken zwischen 80 und 360.

Die Bathory und ihre Helferinnen mordeten, wo immer sie sich befanden, sogar auf Reisen nahmen sie gefesselte und geknebelte Mädchen mit. Ja, selbst in Wien beging die Blutgräfin Lustmorde, wenn sie sich gelegentlich dort aufhielt.

Um die Opfer anzulocken, bestand eine ganze Organisation, die sich bis nach Kroatien erstreckte. Gewöhnlich wurden die Mädchen als Stubenmädchen engagiert, aber es kamen auch die Töchter adliger und wohlhabender leibeigener Familien, um bei der Schloßherrin höfische Sitten zu erlernen, und oft waren es die Mütter selbst, die ihre Kinder brachten. Länger als einen Monat blieb dann keine mehr am Leben.

Dabei erfüllte das Schreien und Jammern der Gemarterten die Luft der gräflichen Schlösser. In Wien war der Lärm in ihrem Palais so groß, daß die Mönche eines benachbarten Klosters ihr nachts Töpfe in die Fenster warfen, wobei man freilich wohl annehmen darf, daß sie nicht wußten, was hinter den Fenstern vorging. In Beczko fanden die Marterungen in der Waschküche, in Sarvar im Schloßhof, in Kereszur im Abort und in Csejthe, dem Hauptsitz der Bathory, in der Waschküche statt. In jedem ihrer Schlösser gab es also eine Stätte des Grauens. Mit einer fürchterlichen Sachlichkeit sorgte die Mörderin dafür, daß ihr der Vorrat an immer neuen Opfern niemals ausging.

Die Tatsachen blieben nicht verborgen, es waren schon nicht mehr Gerüchte, die umliefen, sondern Gewißheiten. Ließ doch die Bathory die Mädchen bisweilen sogar im Freien martern, so daß ihre Arbeiter zusehen mußten.

Die ganze Umgegend ihrer Besitzungen wußte, welche Verbrechen begangen wurden, die Angehörigen der Ermordeten stießen öffentlich Verwünschungen gegen die Blutgräfin aus, einige mutige Geistliche predigten in den Kirchen gegen sie — doch niemand schritt gegen die mächtige Aristokratin ein. Es war die Zeit der Leibeigenschaft und der Adelsanarchie.

Ein Teil der Leichen wurde ganz offen begraben. Andere wurden in Dunggruben geworfen oder auch nur mit ungelöschtem Kalk bedeckt. Einmal hatte die Blutgräfin in anderthalb Wochen fünf Mädchen ermordet. Ihre Leichen wurden einfach in eine Kammer geworfen, während die Bathory abreiste. Erst später warf die Dienerschaft sie in Dunggraben. Ein andermal blieben vier Leichen solange unter einem Bett liegen, daß die Dienerschaft vor dem Geruch flüchtete . . . Es geschah nichts, die Staatsgewalt war zu schwach, die leibeigene Bauernschaft war noch schwächer.

Trotzdem fürchtete die Bathory sich. Besonders dem Erzieher eines ihrer Söhne, Emerich Megnery, galt ihr Haß. Megnery hatte sie nämlich einmal bei einer ihrer Untaten überrascht, auf ihre Bitten und das Versprechen, sich zu bessern, allerdings eine Anzeige unterlassen. Daneben war es der Oberrichter Czizaky, vor dem sie sich am meisten bedroht glaubte; übrigens mit Unrecht, denn auch dieser Richter unternahm nichts gegen die Verbrecherin.

Hauptsächlich gegen diese beiden richtete sie jedenfalls ihre Zauberkünste, denn die Bathory hielt sich selber für eine Hexe, die mit dem „König der Katzen" und „der großen Wolke" im Bunde stand. Folgende Zauberformel fand man später in ihrem Besitz:

„Der Elisabeth Bathory möge kein Leid widerfahren, ja, gar nichts geschehen. Schicke, o schicke Du mächtige Wolke, neunzig Katzen! — Ich befehle Dir, o König der Katzen, gebiete ihnen, sie sollen sich versammeln, und wenn sie sich auch auf den Bergen, in den Wassern oder jenseits des Meeres befinden, es mögen diese neunzig Katzen erscheinen, das Herz des Königs Mathias und das Herz des Palatins zerfleischen und zerfetzen, ebenso das Herz des roten Megnery und des Oberrichters Czizaky, damit sie der Elisabeth Bathory nichts zu Leide tun können."

Dieser heidnische Unsinn schließt dann plötzlich mit der christlichen Bitte: „O heilige Dreifaltigkeit, beschütze mich!"

Ein andermal ließ sie eine bestimmte Sorte Wasser in eine Backmulde gießen und badete dann darin. Darauf ließ sie dies Wasser einem Teig zusetzen, aus dem Kuchen gebacken wurde und in den Kuchen tat sie eine Hostie, die sie von einem „Teufelsbesessenen" erhalten hatte. Dann hielt sie sich den Kuchen vor die Augen und rief aus: Hierdurch schaue ich auf dich, Palatin, auf dich, Vizepalatin, auf dich, Vizegespan, und wie ich euch hier nicht sehe, sollt auch ihr mir nicht schädlich sein!"

Aus ihrem Aberglauben kann man der Bathory jedoch nicht den geringsten Vorwurf machen, er herrschte damals allgemein. So verbreitet war der Glauben an Zauberei, daß sogar Johann Pontik, der Pfarrer von Czejthe, behauptete, die von der Gräfin gerufenen Katzen seien zu ihm gekommen und hätten ihn in den Fuß gebissen, erst als er mit dem Stock nach ihnen schlug, hätten sie sich im Nebel aufgelöst.

Dieser Johann Pontik war es jedoch, der die Verbrecherin endlich zur Anzeige brachte, und der in ihrer Beschwörung ebenfalls genannte Palatin Graf Georg Thurzo war es, der ihr im Namen des Königs Mathias das Handwerk legte.

Thurzo hielt sich beim Landtag in Preßburg auf, von wo er nach Csejthe wollte, um als Testamentsvollstrecker Nadasdys dessen Nachlaß zu ordnen. Da erschien bei ihm der Pfarrer Pontik: „Sie wollen sich wohl über Ihre schlechten Einkünfte beklagen?" fragte ihn der Palatin.

„Gnädigster Herr haben es wahrlich erraten," antwortete der Pfarrer. „In meinem Sprengel wird so bald keine Hochzeit oder Taufe mehr stattfinden können, weil die Schloßherrin von Csejthe, Frau Elisabeth Nadasdy, sämtliche Mädchen ausrottet."

Das war 1610, vier Jahre nach dem Tode Nadasdys. Und jetzt endlich wurde dem Wüten der Blutgräfin ein Ende gemacht. Denn Thurzo fuhr nun sofort nach Csejthe. Was er dort sah, schilderte er in einem Brief an seine Frau, der erhalten ist, und in dem es heißt:

„Als unsere Leute und Diener, die ich mitgenommen hatte, in die Burg von Csejthe eingedrungen waren, fanden sie ein Mädchen tot im Hause, ein anderes lag infolge der vielen Wunden und Qualen im Sterben. Außer diesen saß auch eine Frau verwundet und gepeinigt da. Die übrigen zu Opfern bestimmten waren im strengsten Versteck gehalten, das verfluchte Weib hatte sie für künftige Marterungen aufbewahrt."

Doch auch jetzt, nachdem die Verbrechen der Bathory durch Augenschein bewiesen waren, geschah ihr nicht viel! Ihre mächtigen Verwandten verwendeten sich für sie, auch Thurzo selbst hatte wohl keine große Lust, besonders scharf gegen ein Mitglied des hohen Adels vorzugehen.

Er begnügte sich damit, sie in seiner Eigenschaft als Palatin zu lebenslänglicher Gefangenschaft in ihrem Schlosse zu verurteilen. Dort ist sie vier Jahre später gestorben, nicht ohne vorher, zusammen mit zwei Domherren, ihr Testament gemacht zu haben.

Wenigstens die Kirche scheint ihr demnach verziehen zu haben.

Von ihren Mitschuldigen war eine Dienerin, Darvula, bereits gestorben. Die anderen wurden von Thurzo dem Gericht übergeben, das sie, wie das kleinen Leuten zukommt, bedeutend strenger als ihre Herrin bestrafte. Uebrigens gaben sie ihre Verbrechen ohne weiteres zu und erklärten nur, sie hätten stets auf Befehl der Bathory gehandelt.

Dessenungeachtet mußten die Gehilfinnen Dorothea und Helene den Scheiterhaufen besteigen, nachdem ihnen die Fingerglieder mit einer Zange einzeln abgerissen waren.

Der Fall der Blutgräfin, der eine der blutigsten Seiten der Kriminalgeschichte bildet, fand so einen höchst unbefriedigenden Abschluß. Ohne Zweifel war die Kriminalität der Bathory durchaus krankhafter Natur, aber die Milde, die man gegen sie walten ließ, beruhte keineswegs auf dieser Einsicht, sondern auf Rücksichten gegen ihre gesellschaftliche Stellung.

•

(Der nächste Aufsatz folgt am Mittwoch.)

Nordwestdeutsche Rundschau.

Schortens. Besitzwechsel. Der Postschaffner Hinrich Renken in Schortens verkaufte seine Besitzung an den Arbeiter Henken in Wildkamp. Renken kaufte sich das Einfamilienwohnhaus mit Gartenland von Jann Bents Erben in Jungfernbusch.

Heidmühle. Unfall einer Radfahrerin. Einen Unfall hatte ein junges Mädchen aus Heidmühle, welches auf der Oldenburger Straße mit seinem Fahrrade mit einer anderen Person zusammenfuhr. Die Verletzte mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, da sie sich einen Knochenbruch am Unterschenkel zugezogen hatte.

t. **Neuenburg.** Unterverbandstag des Kloot-schießerverbandes Friesische Wehde. Donnerstag trafen sich die Klootschießer und Boßlervereine des Unterverbandes Friesische Wehde zu einer Tagung in Neuenburg. Vorauf ging ein Boßeln der Jugend, zu welchem alle Vereine die letzten vier Schuljahrgänge entsandt hatten. Auf dem schön gelegenen Neuenburger Sportplatz herrschte ein reges Leben. Auch viele Erwachsene wohnten dem Werfen bei. Die hier erzielten Resultate waren ausgezeichnet. Anschließend vereinigte man sich zur Siegerfeier in Möhlmanns Gasthof. Herr Hauptlehrer Haschen-Altedenfeld würdigte den Tag als einen Erfolg zu weiterer Arbeit. Er ermahnte die jugendlichen Werfer, weiter zu üben, um später einmal auch in den großen Feldwettkämpfen mitwirken zu können. Die Tagung, die anschließend an das Werfen begann, wurde mit Begrüßungsworten vom Vorsitzenden, Herrn Logemann, Steinhausen, eingeleitet. Beschlossen wurde, die Abhaltung des Verbandswinterfestes dem Verein Altedenfeld zu übertragen. Für das Jugendwerfen erklärte sich der Verein Grabstede zur Uebernahme bereit. Mitgeteilt wurde vom Vorsitzenden, daß in Zukunft nur noch Wettkämpfe mit Vereinen durchgeführt werden können, die Mitglied des Friesischen Klootschießerverbandes sind. Die Anregung, die Mittel zur Bestreitung der Kosten des Jugendwerfens auf andere Art aufzubringen als bisher, wurde dem Vorstand zur Beratung überwiesen.

Rastede. Gemeinderatssitzung. Der Beschluß des Gemeinderats vom 7. März betr. dauernde Belassung der Schulkinder des Rasteder Bezirks von Ofenerdiek in der von der Gemeinde Ohmstede neu zu erbauenden Volksschule in Ofenerdiek wird in zweiter Lesung wiederholt und genehmigt. Der mit der Gemeinde Ohmstede diesbezüglich abzuschließende Vertrag wird, nachdem dieser von der gewählten Kommission gutgeheißen wurde, in erster Lesung genehmigt. — Dem Antrage eines Rasteder Einwohners auf Uebernahme der Bürgschaft und Gewährung der Zinsbeihilfe für ein Baudarlehen von 5000 RM. wurde stattgegeben. Einem hiesigen Gemeindebürger wurde für ein aufzunehmendes Darlehen in Höhe von 4000 RM. seitens der Gemeinde Rastede die Bürgschaft zugesagt. Weiter wurde einem Rasteder Einwohner für ein aufzunehmendes Baudarlehen in Höhe von 5000 RM. die Bürgschaft übernommen, die erbetene Beteiligung an der Zinsbeihilfe wurde abgelehnt. Die in der letzten Sitzung gewählte Kommission betr. Anschaffung von Kleinmotorspritzen erstattet dem Gemeinderat Bericht über die mit der Landesbrandkasse stattgefundenen Verhandlungen. Nach einer längeren Aussprache wird die Anschaffung von vier Spritzen laut Angebot der Landesbrandkasse beschlossen; der Gesamtanschaffungspreis einschließlich Schlauchmaterial und Wagen usw. darf die Höhe von 14 000 RM. nicht überschreiten. Die Kosten werden dadurch aufgebracht, daß bis zur vollen Deckung jährlich 0,20 RM. für je 1000 RM. Brandkassenversicherungssumme zur Erhebung kommen sollen. — Dem Antrage des Bauschuldirektors C. Rohde, Rastede, ihm nach Einrichtung seines geplanten Schulneubaues in Rastede auf die Dauer von zunächst drei Jahren einen jährlichen Zuschuß von 600 RM. zu gewähren, wurde vom Gemeinderat zugestimmt und die Kosten bewilligt. — Eine Eingabe eines hiesigen Gemeindebürgers betr. Verwaltungskostenabgabe wird der Finanzkommission überwiesen. Dem Antrage eines weiteren Gemeindebürgers auf Erlaß bzw. Ermäßigung der Grunderwerbsteuer für ein erworbenes Hausgrundstück konnte nicht stattgegeben werden; der Gemeinderat war mit einer ratenweisen Zahlung (vier Raten auf zwei Jahre verteilt) einverstanden. — Ein Antrag um Bewilligung einer Beihilfe zur Beseitigung von Altoven wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt; der Gemeindevorsteher nebst zwei Gemeinderatsmitgliedern sollen die Angelegenheit näher prüfen und dem Gemeinderat in nächster Sitzung Bericht erstatten. — Die Ladegewichtsbeschränkung für Chausseen mit moorigem Untergrund soll von einem Gemeindebürger ganz erheblich überschritten sein. Der Gemeinderat beschließt, dem Betreffenden die Ueberschreitungen zu verbieten und ihm eine Brücke zu erkennen, die Höhe soll in der nächsten Sitzung festgesetzt werden. Der Gemeindezuschlag zur Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1929/30 wurde auf 200 Prozent festgesetzt. — Eine Eingabe eines Gemeindebürgers um Bewilligung einer Beihilfe von 40 bis 50 RM. wird dem Pflegeausschuß überwiesen. Ein Antrag betr. Uebernahme der Wege in Ofenerdiek wird bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

Bad Zwischenahn. Neues Brandunglück. In Kayhauserfeld ist gestern das Wohnhaus des Landwirts Aiken niedergebrannt. Auch die Besitzung von Niemann war wegen des starken Windes sehr gefährdet und konnte nur mit Mühe gehalten werden. Das Wohnhaus mit den Ställen und dem Konsumlager ist vollständig niedergebrannt. Mit Mühe und Not konnte das Vieh in Sicherheit gebracht werden.

Delmenhorst. Leichenfund auf den Schienen. In der Nähe von Huchtingen fanden Bahnarbeiter auf dem Gleis Bremen—Oldenburg eine zerstückelte männliche Leiche. Blutspuren deuteten darauf hin, daß der Körper etwa 1500 Meter vom Zuge mitgeschleift war, wodurch sich die furchtbaren Zerstörungen an der Leiche erklären. Wie sich bald herausstellte, handelt es sich um einen 16jährigen Fürsorgezögling aus Syke, der sich zuletzt bei seinen in Bremen wohnhaften Pflegeeltern aufgehalten hat. Offenbar hat der junge Mann einer in der Fahrt befindlichen Zug besteigen wollen und ist dabei verunglückt.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Berliner Tumultschäden.

Auf dem Berliner Wedding hat sich zur Feststellung der in den ersten Maitagen zu verzeichnenden Tumultschäden ein Ausschuß gebildet, vor dem bisher 107 Kaufleute kleinere und größere Schäden angemeldet haben.

Es sind zerschossen worden: sechs Schaufensterscheiben, vier Reklameschilder, zwölf andere große Scheiben, zwei Glastransporte, ein Glasschrank, eine Glastür, zwei Reklameschaukästen, eine Schaufensteranslage und verschiedene Mäntel und Vorhänge. Diese Tumultschäden belaufen sich nach Angabe der Geschäftsleute auf 5966 RM. Desgleichen wird von den Geschäftsleuten ein Ersatz von 17 678 RM. an entgangenem Verdienst geltend gemacht. Die Geschäftsleute wohnen in der Weddingstraße, Kösliner, Wiesen-, Pank-, Reinickendorfer Straße und am Nettelbeckplatz. Am Freitag abend wurden die gesammelten Eingaben von drei Delegierten der Geschäftsleute dem Berliner Magistrat überreicht.

Die Schäden im Neuköllner Gebiet stehen noch nicht fest; sie dürften aber weit größer sein, weil hier erheblich mehr Straßen abgesperrt wurden und weil in Neukölln bedeutend mehr geschossen wurde.

Aus aller Welt.

Gefängnis für Direktoren.

(Eigenmeldung aus Harburg.) In dem Riesenprozeß gegen die im Frühjahr 1928 zusammengebrochenen Oelwerke „Teutonia" wurde gegen den früheren Generaldirektor Tychsen auf zehn Monate Gefängnis wegen einfachen Bankrotts unter Freispruch von den übrigen Anklagen erkannt, gegen den ehemaligen Direktor Hansen wegen einfachen Bankrotts, eines einfachen und eines weiteren Betruges, einer Unterschlagung und später fortgesetzter Unterschlagung auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis, gegen den Ingenieur Hansen-Schmidt wegen Beihilfe zum Konkursvergehen und Beihilfe zum Betrug auf zwei Monate Gefängnis. Ihm wird Bewährungsfrist zugebilligt, wenn er 500 RM. Buße zahlt. Den Angeklagten Tychsen und Hansen wurde die erlittene Untersuchungshaft angerechnet. Der angeklagte Prokurist Pedersen wurde freigesprochen.

Sturm über Japan.

In einzelnen Teilen Japans hat ein Sturm große Verheerungen angerichtet. Ein Marineflugzeug mußte eine Notlandung auf dem Meer vornehmen. Das Schicksal des Flugzeuges ist unbekannt. Auch ein zweites Flugzeug wird vermißt. Im Bezirk Yamagata schlug während des Sturmes ein Fährboot um. Neunzehn Personen ertranken.

Die Tragödie des Astrologen.

Zwischen Saßnitz und Stubbenkammer auf Rügen entdeckte am Himmelfahrtstag ein Fischer im Walde eine verweste Frauenleiche. Mit diesem Fund kommt eine mysteriöse Affäre zum Abschluß. Mitte Dezember 1927 wurde auf der Saßnitzer Mole eine Aktenmappe gefunden, als deren Eigentümer der Schriftsteller Ehradt aus Dortmund ermittelt wurde. Die Mappe enthielt neben verschiedenen schriftstellerischen Arbeiten astrologischen Inhalts die Mitteilung Ehradts, er habe soeben seine Frau an einer genauer bezeichneten Waldstelle erschossen, und werde jetzt selber den Tod im Wasser suchen. Da alles Suchen erfolglos blieb, glaubte man lange Zeit an eine Mystifikation, bis im Juli des vergangenen Jahres die Leiche des Mannes im Saßnitzer Hafengebiet angetrieben wurde. Mit dem jetzigen Fund sind nun die letzten Angaben des Selbstmörders in vollem Umfang bestätigt worden.

Der Sohn als Muttermörder?

In dem Prozeß gegen den 17jährigen Ferdinand Artmann vor dem Wiener Schwurgericht wurde eine Krankenschwester Kovarcik vernommen. Sie sagte aus, zwischen den Eheleuten Artmann habe es Streitigkeiten nur wegen des Sohnes gegeben. Frau Artmann erzählte der Zeugin einmal, daß der junge Artmann für eine Hundertmillionen-Kronennote Medikamente einkaufen sollte. Der Junge kaufte stattdessen jedoch ein Taschengrammophon. Darüber machte ihm seine Mutter Vorhaltungen. Sie drohte, die Sache dem Vater zu berichten. Darauf habe der junge Artmann gesagt: „Wenn du ein Wort sagst, nehme ich den Revolver und erschieße dich. Ich weiß, wo der Revolver liegt; kein Mensch wird wissen, daß ich es war." Der Vater des Jungen, Regierungsrat Artmann, äußerte im Hinblick darauf gegenüber der Zeugin: „Meine Frau hat mir nichts davon erzählt. Manchmal steigt es wie eine wahnsinnige Furcht in mir auf, daß der Junge erblich belastet sein könnte." Einmal verschwand im Hause des Artmann eine goldene Uhr mit Brillanten. Am folgenden Tag kaufte sich der Junge zwei Paar Halbschuhe und andere Gegenstände. Damals wurde er des Diebstahls bezichtigt. Der Direktor eines Wiener Assekuranzbureaus bekundete, daß Artmann ihm gegenüber wiederholt die Befürchtung ausgesprochen habe, seine Frau sei nicht normal. Die Frau mußte später ins Sanatorium überführt werden. Der Zeuge glaubt, daß Artmann seinem Sohn über die abgeschlossene Lebensversicherung Mitteilung gemacht habe. Indessen stand seinerzeit die Höhe der Versicherung noch nicht fest, weshalb der junge Artmann über diesen Punkt nichts wissen konnte. Eine andere Zeugin schilderte den Vater Artmann als nervös und überheblich. Er habe seine Frau oft aufs gemeinste beschimpft. Die Zeugin bemerkte einmal gegenüber Frau Artmann: „Trotz der Villen und Autos würde ich niemals mit einem solchen Menschen leben." Frau Artmann habe erwidert: „Mir wäre es am liebsten, ein für alle Mal einzuschlafen. Ich bin diesem Leben nicht gewachsen."

Vom Geburtstagsfest in den Tod.

In Berlin-Weißensee kam der Arbeiter Gustav Stiller während einer Geburtstagsfeier mit seinem Bruder in Streit. Auf dem Treppenflur, wo die beiden miteinander rangen, verlor er das Gleichgewicht und stürzte die Treppe hinunter. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht. Dort starb er an dem erlittenen Schädelbruch.

Bestrafte Friedhofsschänder.

Das erweiterte Schöffengericht in Neustettin verurteilte zwei jugendliche Arbeiter zu je acht Monaten Gefängnis. Die Angeklagten hatten im März dieses Jahres auf dem evangelischen Friedhof in Neustettin dreißig Grabdenkmäler zerstört. Diese rohe Tat entschuldigten sie mit angeblicher Trunkenheit.

Schwere Kesselexplosion.

In Senftenberg (Niederlausitz) ereignete sich auf der Grube II der Niederlausitzer Kohlenwerke in der Brikettfabrik eine Kesselexplosion. Der Fabrikaufseher wurde getötet; zwei Arbeiter wurden schwer verletzt.

Die ungarische Regierung hat am Freitag alle bisher nicht abgeurteilten politischen Delikte amnestiert und die Strafen für die wegen politischer Verbrechen und Vergehen in Haft befindlichen Personen herabgesetzt. Am Montag dürfte das Parlament eine Amnestie für Militärpersonen beschließen.

Die Verhandlungslage in der Sachverständigen-Konferenz hat am Freitag keine wesentliche Aenderung erfahren. Der Streit im Lager der Alliierten um die Verteilung der von Owen Young vorgeschlagenen deutschen Zahlungen dauert fort, ohne daß einstweilen ein Ende abzusehen wäre.

Die bürgerlichen Parteien Mecklenburg-Schwerins versuchen zurzeit, für die bevorstehenden Landtagswahlen eine Einheitsliste zustandezubringen. Der Landesverband Mecklenburg-Schwerin des Stahlhelms hat sich an die Spitze dieser Bewegung gestellt. Sie ist damit genügend charakterisiert.

Flaggenverordnung der preußischen Staatsregierung.

(Wolffmeldung aus Berlin.) Das preußische Staatsministerium hat dem Staatsrat den Entwurf einer Verordnung über das öffentliche Flaggen zugehen lassen, die, wie aus einem vom amtlichen preußischen Pressedienst veröffentlichten Auszug hervorgeht, sehr umfangreich ist und in eingehenden Bestimmungen die Beflaggung auch in solchen Fällen zu regeln bestrebt ist, wo sich bisher Unstimmigkeiten und Unklarheiten ergeben haben. Die Bestimmungen sehen u. a. vor, daß die Beflaggung der staatlichen und kommunalen Dienstgebäude sowie der öffentlichen Schulen in den Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold und in den Landesfarben Schwarz-Weiß zu erfolgen hat. Die Beflaggung erfolgt am Verfassungstage ohne besondere Anordnung, aus besonderen Anlässen von allgemeiner politischer Bedeutung auf Anordnung des Staatsministeriums, aus rein lokalen Anlässen von nicht politischer Bedeutung auf Anordnung der örtlich zuständigen Dienststellen. Gegebenenfalls entscheidet der Oberpräsident im Einvernehmen mit dem Oberlandesgerichtspräsidenten. In allen anderen Fällen ist von einer Beflaggung abzusehen. Gemeinden und Gemeindeverbände, die bisher Flaggen in eigenen Farben führten, können diese neben den Reichs- und Landesfarben zeigen. Neue oder geänderte Flaggen der Gemeinden dürfen nur mit Zustimmung des Staatsministeriums gezeigt werden. Zu beflaggen sind staatliche und kommunale Dienstgebäude ohne Rücksicht auf die Eigentumsverhältnisse.

Es folgen ins einzelne gehende Regelungen über die Beflaggung abgemieteter Diensträume in Privatgebäuden, von Dienstwohnungen außerhalb der Dienstgebäude und für ähnliche Fälle mehr, sowie über die Anbringung der Flagge an den vorhandenen Flaggenstöcken bzw. an den einzelnen Gebäudeteilen und über die Größenverhältnisse der Flagge, die in angemessenem Verhältnis zu dem betreffenden Gebäudekomplex zu stehen haben. Die Bestimmungen finden auf das Flaggen durch die übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts entsprechende Anwendung. Unberührt bleibt das Recht der Religionsgesellschaften im Zeigen eigener Kirchenflaggen. Kirchenflaggen dürfen nur die oberen Reihen oder an Stelle der Kirchenflaggen gezeigt werden. Für die bezeichneten zugelassenen Flaggen dürfen nur die genannten Farben zur Verwendung gelangen.

Eigenartiges Manöverunglück in Amerika.

(Zwei Riesentanks stoßen aufeinander.) — Zwei mächtige Tanks — wahre Ungeheuer der Neuzeit — fuhren bei einer Gefechtsübung in Amerika infolge falscher Steuerung aufeinander. Nur unter Einsatz von technischen Truppen gelang es, die beiden Ungetüme, die sich ineinander gleichsam verbissen hatten, voneinander zu trennen. Die Mannschaft der beiden Tanks kam mit leichteren Verletzungen davon. Doch die fürchterlichen Kriegsmaschinen selbst haben großen Schaden erlitten.

Hadestädtische Umschau.

Der neue Sommerfahrplan. Vier Tage vor Pfingsten, also am 15. Mai, beginnt in diesem Jahre der Sommerfahrplan. Er zeigt wieder eine lange Reihe von Umstellungen, die das Fahrplanbild der Storm-Kursbücher vollständig verändern. Sämtliche sieben Storm-Ausgaben werden rechtzeitig bei den bekannten Verkaufsstellen (auch in unserer Buchhandlung) wieder vorliegen. Wie der Verlag uns mitteilt, enthalten auch die Sommerausgaben der Storm-Kursbücher die bewährten Sondereinrichtungen wie „Fernverbindungen", „Bäder-Verkehr" und als Beilage die große zweifarbige Eisenbahnübersichtskarte und ein Verzeichnis der durchlaufenden Wagen, Speise- und Schlafwagen. Die Fernverbindungen von Storms Kursbuch fürs Reich (5 RM.) werden durch zahlreiche ganzseitige Uebersichtskarten mit tabellarischen Angaben über Fahr- und Bettkartenpreise und Schlafwagen ergänzt. Für unser Verkehrsgebiet kommt neben der großen Ausgabe fürs Reiche noch die kleine und billigere Teilausgabe für Nord-, Ost-, Mittel- und Westdeutschland in Frage, die 2,50 RM. kostet.

Kommunale Vereinigung für Wohnungswesen. Anläßlich der Tagung am 16. und 17. Mai in Bremen findet eine Gruppensitzung der sozialdemokratischen Teilnehmer am Mittwoch, dem 15. Mai, um 6,30 Uhr nachmittags, statt und zwar im Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse (Vorstandssitzungszimmer), Contrescarpe 118 (beim Ansgaritor), fünf Minuten vom Tagungslokal „Essighaus". Es ist Pflicht eines jeden sozialdemokratischen Tagungsteilnehmers, pünktlich zu dieser Sitzung zu erscheinen. — Kommunalpolitische Zentralstelle beim Parteivorstand (SPD.).

Die Heimkehr der Flotte. Die Flotte ist gestern abend von der Spanienreise zurückkehrend wieder in den heimischen Gewässern eingetroffen. Das Linienschiff „Schleswig-Holstein" mit dem Flottenkommando sowie das Linienschiff „Schlesien" mit dem Befehlshaber der Seestreitkräfte der Nordsee ankerten heute früh 2 Uhr, das Torpedoboot „Wolf" mit der 4. Torpedobootshalbflottille um 1 Uhr auf hiesiger Reede. Heute morgen liefen die Schiffe und Torpedoboote in den Hafen ein. Die Linienschiffe „Hessen" und „Elsaß" sowie die 2. Torpedobootshalbflottille passierten heute früh zwischen 1 und 2 Uhr Cuxhaven elbeaufwärts auf dem Marsche nach Kiel.

Pfingsten nach Groningen in Holland. So lautet die Aufforderung von Welges Reisebureau. Die Fahrt wird ausgeführt im Autobus. Unterwegs sollen verschiedene Besichtigungen vorgenommen werden. Da der Preis von 16. RM. als verhältnismäßig günstig bezeichnet wird und man in Groningen an beiden Pfingsttagen Kirmes feiert, dürfte es an einer guten Beteiligung nicht fehlen.

Von der Reichsmarine. Poststation für den Kieler Stationstender „Nordsee" ist bis zum 27. Mai Swinemünde, ab 28. Mai bis auf weiteres wieder Kiel. — Die 3. Torpedobootshalbflottille mit den Torpedobooten „Falke", „Seeadler" und „Iltis" hat am 10. Mai früh Rendsburg verlassen und ist am gleichen Tage 14 Uhr in Hamburg eingetroffen. Kommenden Montag beabsichtigt die Halbflottille von dort nach Wilhelmshaven wieder auszulaufen. — Die 1. Torpedobootshalbflottille mit den Torpedobooten „G. 8" und „S. 19" lief gestern abend in Flensburg-Mürwik ein. — Das Torpedoboot „Tiger" passierte heute kurz vor 6 Uhr aus der Ostsee zurückkehrend Cuxhaven auf dem Marsche nach Wilhelmshaven.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Neuscharrel. Natur geht über Kunst. Wie in vielen Orten die neuheitliche Geflügelzucht betrieben wurde, so ließen sich auch hier einige Bürger einen neuzeitlichen Apparat zum Ausbrüten der Eier aufstellen. Doch der Erfolg war sehr minimal. Nun war da ein kleiner Kerl, der hatte einen besseren Gedanken, er sprach: „Papa, sal ick bei Eckter (Elster) ais weeke unnerleggen?" Kurz entschlossen holte er drei Hühnereier und vertauschte dieselben im Elternnest. Nun brütete die Elster lustig weiter und vor Freude strahlend kommt der Kleine nach drei Wochen angelaufen: „Papa, ick hett ut jedem Ei ein Kücken krägen!"

Cloppenburg. Zwei Kinder vom Zuge überfahren. Ueberfahren wurden vorgestern nachmittag von den um 5,30 Uhr vom Bahnhof Cloppenburg nach Emstek fahrenden Zuge der Kleinbahn Vechta—Cloppenburg die beiden Kinder des Herrn P. Wichmann, Emstekerfeld, die am Bahndamm spielten. Der Lokomotivführer, der anscheinend die Gefahr im letzten Moment erkannte, da die Stelle unübersichtlich ist, gab sofort stark die Bremsen, konnte aber das Unglück nicht mehr verhindern. Während der viereinhalbjährige Knabe eine Verletzung des Schädelknochens und eine Gehirnverletzung erlitt, wurden dem dreijährigen Mädchen vier Finger der rechten Hand völlig abgefahren. Beide Kinder wurden in schwerverletztem Zustande sofort ins Cloppenburger Krankenhaus eingeliefert.

Meppen. Der verkannte Stammhalter. Bei einem jungverheirateten Ehepaar in einem Dorfe des hiesigen Kreises trat dieser Tage das erste freudige Ereignis ein. Glücklich war die schwere Stunde überstanden, und mit den Worten: „Welch ein dicker, prächtiger Junge", hatte sich der Geburtshelfer entfernt. Die überglücklichen Eltern beeilten sich, das Kind auf die vorher vereinbarten Vornamen „Aloys Hermann" in die standesamtlichen Register eintragen zu lassen. Wer beschreibt aber ihr Erstaunen, als sich unmittelbar hinterher herausstellte, daß das Neugeborene gar nicht der sehnlichst erwartete Stammhalter, sondern — ein Mädchen war! Durch Anfügung eines „ia" an den Aloys wurde der Schaden schleunigst, wenn auch notdürftig, repariert. Der „Hermann" aber mußte, wenigstens für dieses Mal, noch gestrichen werden.

Notizen aus aller Welt. Ende August wird voraussichtlich das argentienische Schulschiff „Monte Sarmiento" Kiel und Hamburg besuchen. — Zwei der Teilnehmer am Attentat gegen Woldemaras sollen in Haft genommen sein. — In der Schweiz geriet bei Flugübungen einer Fliegerabteilung ein Militärflugzeug in Brand und stürzte aus einer Höhe von 80 Meter westlich von Emmenbrücke auf eine Wiese, wo es zerschellte. Die Besatzung, die Pilot Leutnant Melcher und der Beobachter, waren sofort tot. — Auf dem Gute Lazinka bei Lublin brach nachts im Gesindehaus, in dem 12 Familien wohnten, ein Brand aus, der so schnell um sich griff, daß sich nicht alle Bewohner retten konnten. Drei Männer und eine Frau fanden in den Flammen den Tod. Sieben weitere Personen erlitten schwere Brandverletzungen und dürften kaum mit dem Leben davonkommen. — In Hamm (Rhein-Hessen) wurde der 22jährige Arbeiter Seibert verhaftet, der bei einem Spaziergang seine Geliebte erdrosselt und die Leiche in den Rhein geworfen hat. — Bei Hirschberg wurde die 60jährige Gutsbesitzerin Hänsch aus Würgsdorf im Walde ermordet aufgefunden. — In einem Walde bei Radzius in der Nähe von Trachenberg wurde in den Morgenstunden des gestrigen Tages ein unbekannter etwa 30 Jahre alter Mann an einem Baumstumpf hängend aufgefunden. Die Leiche des Mannes war völlig entkleidet und die Kleidungsstücke verbrannt. Allem Anschein nach handelt es sich um ein Verbrechen.

Aus Afghanistan wird gemeldet, daß zwischen afghanischen Banden und Truppen der Roten Armee an der russisch-afghanischen Grenze blutige Kämpfe entbrannt sind. Die Kämpfe sollen von russischen Flüchtlingen organisiert worden sein, die seinerzeit vor dem bolschewistischen Regime ins Ausland geflüchtet sind.

Geschäftliches.

Ein Merkblatt für Kanada-Passagiere. Die Hamburg-Amerika-Linie hat, wie uns ihre hiesige Vertretung, die Firma Gerh. Schwitters, mitteilt, nunmehr auch ein Merkblatt für Kanada-Passagiere herausgegeben, das in übersichtlicher Weise alle wichtigen Bestimmungen über die für eine Auswanderung nach Kanada erforderlichen Papiere usw. wiedergibt. Das Merkblatt ähnelt in Form und Inhalt der bereits seit längerer Zeit vorliegenden Zusammenstellung der Erfordernisse für die bzw. Zusendung nach den Vereinigten Staaten. Die Abgabe erfolgt auf Anforderung kostenlos durch die Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg, und ihre sämtlichen Vertretungen. Zusammen mit dem neuen Merkblatt wird ein Fragebogen abgegeben, dessen Ausfertigung von der kanadischen Regierung vorgeschrieben ist.

Landesbibliothek Oldenburg

Verräterische Spuren

Ein Beitrag zur Verbrecher-Psychologie

von

Hans Lyon

Der bekannte Kriminalist erzählt hier Fälle, die das Seelenleben des Verbrechers von einer besonders interessanten Seite her beleuchten.

Es scheint, daß selbst die schwärzeste Seele eines Funkens bedarf, der sie erhellt. Jeder kundige Kriminalist neigt zu dieser Anschauung, da ihm die Erfahrung ständig beweist, daß selbst der sittenloseste und verkommenste Mensch meist irgend etwas auf der Welt besitzt, das er liebt oder an das er glaubt, an dem er hängt und von dem er sich nicht zu trennen vermag. Da solche Gefühle manchmal wirklich edleren Regungen entspringen, mag es als tragisches Verhängnis im Leben der Verbrecher angesprochen werden, daß gerade diese „Schwächen" die Verfolgung wesentlich erleichtern und daher oft dazu beitragen, ihre Spuren zu verraten.

Ein klassisches Beispiel hierfür ist der Fall des Doppelmörders Gönczi, der vor rund zwei Jahrzehnten spielte und damals erhebliches Aufsehen erregte. Der Mann war Schuhmacher und Portier in einem Hause der Königgrätzer Straße in Berlin, das der sogenannten „Gipsschulzen", einem stadtbekannten Original, gehörte. Gönczi lockte eines Tages Frau Schulze und ihre Tochter in den Keller, in den er tags zuvor eine große Fuhre Sand hatte hineinschaffen lassen. Dort erschlug und verscharrte er die beiden Frauen und wußte die Entdeckung so geschickt zu vermeiden, daß er schon in Argentinien war, als man nach ihm zu fahnden begann. Aber seiner Personalbeschreibung wurde die Bemerkung beigefügt: „G. besitzt einen Wolfsspitz, von dem er sich nicht zu trennen vermag und den er daher wahrscheinlich mit auf die Reise genommen hat." Und richtig, ein Berliner, der sich geschäftlich in Buenos Aires aufhielt, erkannte dort an diesem Spitzhund den flüchtigen Mörder. Er ließ Gönczi verhaften. Der Mörder wurde ausgeliefert und in der Heimat von den Geschworenen zweimal zum Tode verurteilt. So erlitt er den Tod von Henkers Hand, weil er sich — dem einzigen sympathischen Zug seines Herzens folgend — nicht von seinem Hunde hatte trennen können.

Der Wolfsspitz,
von dem er sich nicht zu trennen vermochte, wurde ihm in Argentinien zum Verhängnis.

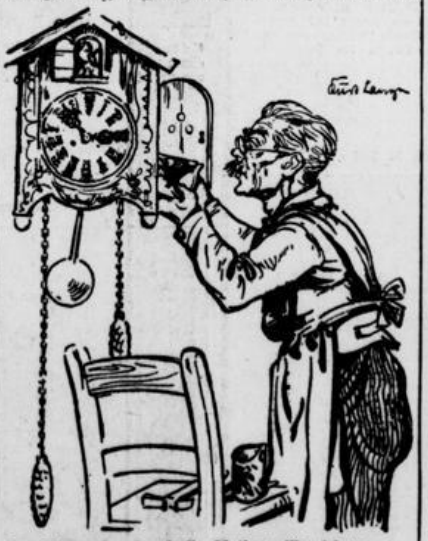
Einem ähnlichen, menschlich sogar noch schöneren Triebe folgend, handelte jener Kassenbote Bruning, der vor dem Kriege seine Bank um zirka dreimalhunderttausend Mark bestahl. Er kam mittags von seinem Botengange, die Ledertasche voll Geld, zur Bank zurück, zählte das Geld auf den Tisch, überlegte dann einen Augenblick, strich die ganze Summe wieder ein und sagte: „Ich muß erst noch einmal zu Direktor X. hinauf". Er verschwand durch einen Ausgang, der zu des Direktors Privatwohnung führte, suchte aber nicht ihn, sondern die Straße und kam unangefochten weg. Auch er ging über den großen Teich und wäre gewiß nicht gefunden worden, wenn er nicht mit großer Zärtlichkeit an seiner in Holstein an einen Landwirt verheirateten Schwester gehangen hätte. Ihr schickte er Geld. Die Polizei erfuhr es unter der Hand. Und als Bruning seine Sehnsucht nicht mehr zügeln konnte und eine, wie er glaubte, kurze Reise nach Deutschland unternahm, faßte man ihn bei der Schwester ab und sein Aufenthalt in der alten Heimat dehnte sich, sehr gegen seinen Willen, viele Jahre aus.

Recht spaßhaft mutet ein Vorkommnis an, das die Anhänglichkeit mancher Verbrecher an gewisse Gegenstände dartut. Der Heiratsschwindler Seelig, der sich meist als „Generaloberst von Broich" auszugeben pflegte, besaß bei seiner Verhaftung ein Bilderalbum, in dem er die Photos seiner sämtlichen Bräute und Heiratskandidatinnen nicht nur katalogisierte, sondern, wenn irgend möglich, auch mit einer Locke vom Haar der Betreffenden, mit bunten Seidenschleifchen umwunden, schmückte. Dem Staatsanwalt fiel es infolgedessen leicht, die recht erkleckliche Zahl von Zeuginnen, die von dem Herrn „Generalobersten" geprellt worden waren, herbeizuschaffen. Allerdings bereiteten sie ihm eine bittere Enttäuschung. Denn nur eine oder zwei von diesen Damen traten bei der Gerichtsverhandlung für eine Verurteilung des Angeklagten ein. Die Heiterkeit der Anwesenden erreichte ihren Höhepunkt, als er seine Verteidigungsrede mit den Worten begann: „Hohes Gericht, ich bin der Mann, der die Anfechtung duldet!" — „Wieso"? fragte der Richter. Der Heiratsschwindler verneigte sich feierlich und sagte: „Es steht schon in der Schrift: Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet!" — Da fast alle Zeuginnen noch

Das Album mit den Bildern aller „Bräute"
erleichterte dem Staatsanwalt die Arbeit wesentlich.

immer Wohlwollen für ihn empfanden und sich nicht als geschädigt erklärten, vermochte ihm auch das Gericht nicht viel anzuhaben.

In diesem Zusammenhang sei bemerkt, daß zahlreiche Verbrecher, und zwar aller Kategorien, die Neigung besitzen, über ihre Untaten Buch zu führen, oftmals sogar mit peinlichster Genauigkeit. Eines der furchtbarsten Beispiele dieser Art, die man wissenschaftlich „Graphomanie" nennt, lieferte die kriminelle Schreckgestalt aus dem Frankreich während des großen Krieges: Landru.



Der Uhrmacher fand die blutigen Manschetten...

Dieser zur Klasse der Blaubarts gehörige Massenmörder, dem die Ermordung von neun Frauen und dem Sohn einer dieser Unglücklichen nachgewiesen wurde, führte genau Buch über seine Verbrechen und alles, was mit ihnen zusammenhing. So zum Beispiel schrieb er eines Tages in dieses von ihm „Hilfsbuch" genannte Heft hinein: „dreizehn Uhr zwanzig", dann den Namen „Crozatier" und dahinter: „Dreitausendzweihundert Frank Obligationen. Ein Schlafzimmer, ein Salon, eine Küche, ein Hund." Diese Eintragung betraf den Fall der Madame Crozatier aus Paris. Er hatte sie, wie alle seine Opfer, durch eine von ihm aufgegebene Heiratsanzeige kennengelernt, war in freundschaftliche Beziehungen zu ihr getreten und dann mit ihr in eine kleine Villa, die er in einem Pariser Vorort gemietet hatte, hin-

Er verliebte sich in die Unbekannte.

ausgefahren. Dort hatte er sie ermordet. Und auch den kleinen Hund, an dem die Dame zärtlich hing, hatte er, wie man feststellte, erwürgt. Ihre Möbel hatte er einem Trödler zum Verkauf übergeben; die Obligationen hatte er auf sein Konto übertragen. Die Dame aber, die geglaubt hatte, mit Landru, der sich damals Fournier nannte, eine glückliche Ehe einzugehen, war, wie der Generalstaatsanwalt im Prozeß sagte, in ein Land gegangen, von dem noch keiner wiedergekommen ist . . .

Ein Revierförster in Ostpreußen, der infolge liederlichen Lebens verschuldet war, erschlug einen Viehhändler, der viel Geld bei sich hatte, abends, als der Händler trunken das Wirtshaus verließ. Der Förster hatte sich bei der Mordtat die Manschetten mit Blut beschmutzt. Trotzdem es ihm ein Leichtes gewesen wäre, die Manschetten ins Feuer zu werfen — er hätte monatelang dazu Gelegenheit gehabt — vermochte er sich von ihnen nicht zu trennen. Nach seiner Festnahme hat er gestanden, daß die von furchtbaren Seelenqualen begleitete Reue ihn verhindert hatte, diese „Zeugen seiner Tat" aus der Welt zu schaffen. Er steckte die Manschetten in das Gehäuse seiner Kuckucksuhr. Und als seine Frau durch einen herumziehenden Uhrmacher die Uhr reparieren ließ, wurden sie gefunden. Der Handwerker erstattete Meldung und der Förster kam wegen Mordes vor Gericht.

Beinahe anmutig aber ist der Fall, den ich als letzten erzählen möchte. Ein Einbrecher hatte bei seinem nächtlichen Besuch in einer Vorortsvilla die Photographie einer bildschönen jungen Frau auf dem Schreibtisch gesehen und sich in dieses Bild so verliebt, daß er mit allen Wertsachen auch das Bild mitgehen ließ. Er sah es, wie er später selbst erzählte, immer von neuem an und verlor sein Herz so stark an das schöne Urbild, daß er eines Tages auf den wahnwitzigen Gedanken kam, er müsse das Original kennenlernen. Er suchte lange nach einem Weg, der ihn seinem Ziele näherbringen könnte, ohne ihn zu erraten. Schließlich nahm er ein paar Schmuckstücke, die offenbar der jungen Frau gehörten, und schickte sie in einem kleinen Paket mit ein paar überschwenglichen Zeilen an die Dame: sie möge ihm doch ein Stelldichein gewähren, er würde alles, was er sonst noch gestohlen hätte, mitbringen und ihr wieder aushändigen. Auf den Rat ihres Gatten sagte die Frau zu und ging auch zu dem Rendezvous; aber ihr folgten unauffällig zwei Kriminalbeamte in das Café, die dem galanten Herrn nicht einmal Zeit ließen, seiner Angebeteten die von ihm bereits bestellten Süßigkeiten anzubieten.

Landesbibliothek Oldenburg

Bilder vom Tage

Einweihung des Harnack-Hauses in Berlin-Dahlem.

Die Festgäste während der Weihefeier im Harnack-Haus.

Exzellenz v. Harnack hält die Festrede.

Unter großer Teilnahme der amtlichen und der Gelehrtenwelt ist das Harnack-Haus in Berlin-Dahlem eingeweiht worden. Unser Bild zeigt als zweiten von links in der Reihe der Festgäste den Reichsaußenminister Dr. Stresemann, ferner Frau v. Harnack, Exzellenz Prof. v. Harnack, amerikanischer Botschafter Prof. Schurman und preußischer Unterrichtsminister Prof. Becker. In den Festreden wurde mit Freuden betont, daß im Harnack-Haus die nach Berlin kommenden ausländischen Gelehrten eine würdige Arbeitsstätte finden.

Ein maurischer Pavillon auf einem märkischen See.

Die Laune eines Orient-Freundes hat einem Hausboot auf einem märkischen See die Gestalt eines Palastes aus „Tausend und eine Nacht" gegeben. Es ergibt sich so ein reizvoller Gegensatz zwischen den dunklen Kiefern der Mark und dem bunten, orientalischen Gebäude.

Lokaltermin im Dujardin-Prozeß.

In dem nach zehn Jahren wieder aufgenommenen Mordprozeß Dujardin wird nichts unterlassen, um den Tatbestand einwandfrei zu erklären. So fand ein langer Lokaltermin im Mordhause in Klein-Kolischken statt. Alle Ereignisse der Mordnacht wurden vom Gericht rekonstruiert. Unser Bild zeigt eine Verhandlung im Garten des Hauses.

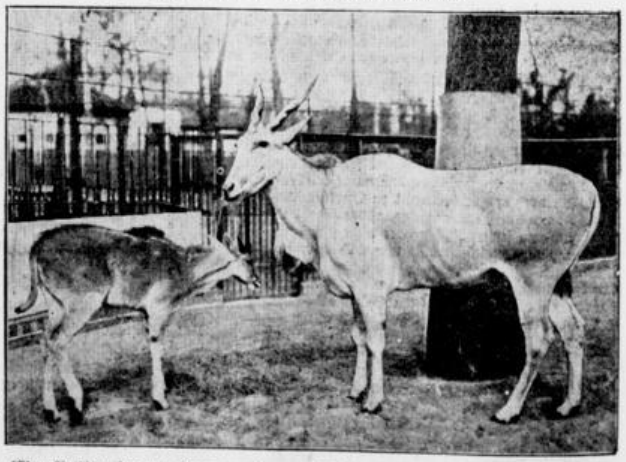
Neuer Weltrekord im Weitsprung.

Cator, der aus Haiti in Mittelamerika stammende berühmte Neger-Springer, hat mit einem Weitsprung über 8 Meter seinen eigenen Weltrekord um 7 Zentimeter verbessert. Noch vor zwei Jahren schien selbst eine Höchstleistung von 7.90 Meter unerreichbar. Heute ist schon die 8-Meter-Grenze gefallen.

Dem Andenken des „Till-Eulenspiegel"-Dichters de Coster.

(Feier am 50. Todestag de Costers im Brüsseler Friedhof.) — Die führenden literarischen Persönlichkeiten Belgiens und zahlreiche Vertreter des Auslands haben sich am 50. Todestag Charles de Costers an dessen Grabmal in Brüssel versammelt und das Andenken des „Till-Eulenspiegel"-Dichters mit Festreden geehrt. Unser Bild zeigt den Präsidenten Gauchez einer großen Brüsseler literarischen Vereinigung bei der Niederlegung eines Blumenstraußes.

Mutterfreuden im Berliner Zoologischen Garten.



(Eine Antilopenkuh mit ihrem neugeborenen Kälbchen.) — Die Antilopenfamilie im Berliner Zoo hat Zuwachs bekommen. Unser Bild zeigt die Antilopenkuh mit ihrem Kälbchen. Das in der Gefangenschaft geborene Tier kennt nicht die Freiheit der afrikanischen Steppe, fühlt sich also bei der liebevollen Pflege des Zoologischen Gartens augenscheinlich wohl.

Landesbibliothek Oldenburg